



# Konzeption

## **Gliederung**

|                                                                                                 |           |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 0 Profil.....                                                                                   | 1         |
| 0.1 Vorwort Träger und Team.....                                                                | 2         |
| <b>1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer<br/>Einrichtung.....</b>                            | <b>3</b>  |
| 1.1 Informationen zu unserer Einrichtung.....                                                   | 3         |
| 1.1.1 Zusammenarbeit mit dem Träger/Geschäftsführer/in .....                                    | 3         |
| 1.1.2 Personal und Öffnungszeiten.....                                                          | 4         |
| 1.1.3 Elternbeiträge.....                                                                       | 5         |
| 1.2 Geschichte.....                                                                             | 6         |
| 1.3 Lage und Einzugsgebiet.....                                                                 | 7         |
| 1.4 Rechtliche Grundlagen.....                                                                  | 8         |
| <b>2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns.....</b>                                      | <b>9</b>  |
| 2.1 Unser Menschenbild.....                                                                     | 9         |
| 2.2 Unser Verständnis von Bildung.....                                                          | 10        |
| 2.2.1 Bildung als sozialer Prozess.....                                                         | 10        |
| 2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen.....                                                        | 11        |
| 2.2.3 Inklusion - Vielfalt als Chance.....                                                      | 14        |
| 2.3 Unsere pädagogische Haltung.....                                                            | 15        |
| <b>3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf (Transitionen).....</b>                            | <b>16</b> |
| 3.1 Übergang Familie - Kindergarten.....                                                        | 16        |
| 3.2 Übergang Kindergarten - Grundschule.....                                                    | 18        |
| <b>4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungs-<br/>prozessen.....</b> | <b>19</b> |
| 4.1 Differenzierte Lernumgebung .....                                                           | 19        |
| 4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation.....                                                     | 19        |
| 4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt.....                                                     | 19        |
| 4.1.3 Tagesablauf.....                                                                          | 22        |
| 4.1.4 Festgestaltung.....                                                                       | 25        |
| 4.2 Partizipation und Ko-Konstruktion.....                                                      | 26        |
| 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation.....                                                | 28        |
| <b>5 Kompetenzstärkung der Kinder.....</b>                                                      | <b>29</b> |
| 5.1 Pädagogische Angebote.....                                                                  | 29        |
| 5.2 Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....                                         | 31        |
| 5.2.1 Wertorientierung und Religiosität.....                                                    | 31        |
| 5.2.2 Christliche Erziehung.....                                                                | 32        |
| 5.2.3 Sprache und Literacy.....                                                                 | 33        |
| 5.2.4 MINT.....                                                                                 | 34        |

|                                                                                             |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 5.2.4.1 Mathematische Bildung.....                                                          | 34 |
| 5.2.4.2 Informations- und Kommunikationsmedien.....                                         | 35 |
| 5.2.4.3 Naturwissenschaft und Technik.....                                                  | 36 |
| 5.2.5 Umweltbildung.....                                                                    | 37 |
| 5.2.6 Musik.....                                                                            | 38 |
| 5.2.7 Ästhetik, Kunst, Kultur und Kreativität.....                                          | 39 |
| 5.2.8 Gesundheit, Ernährung, Bewegung,<br>Entspannung und Sexualität.....                   | 40 |
| 5.2.8.1 Gesundheit.....                                                                     | 40 |
| 5.2.8.2 Ernährung.....                                                                      | 41 |
| 5.2.8.3 Bewegung.....                                                                       | 41 |
| 5.2.8.4 Entspannung.....                                                                    | 42 |
| 5.2.8.5 Sexualität.....                                                                     | 42 |
| 6 Kooperation und Vernetzung.....                                                           | 43 |
| 6.1 Demokratisch-partizipative Bildungs- und<br>Erziehungspartnerschaft mit den Eltern..... | 43 |
| 6.2 Kooperation mit Personen und Institutionen.....                                         | 44 |
| 6.3 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.....                                             | 45 |
| 7 Qualitätsmanagement.....                                                                  | 46 |
| 7.1 Fortbildungen.....                                                                      | 46 |
| 7.2 Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit.....                                        | 46 |
| 7.3 Ausbildungsstätte.....                                                                  | 47 |
| 7.4 Beschwerdemanagement.....                                                               | 47 |
| Adressen.....                                                                               | 49 |

„Wenn die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln,  
wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel.“

So wie die Wurzeln einen Baum halten, geben wir den Kindern durch  
Rituale, Stammgruppen und feste Bezugspersonen Halt und Sicherheit.

Bild Johanna Weigl



### **Der schiefe Baum**

Dieser Baum ist alt und krumm,  
doch er fällt nicht um,  
denn seine Wurzeln, die sind stark  
und halten ihn fest den ganzen Tag.

Auch Kinder brauchen starke Wurzeln,  
damit sie nicht durch den Alltag purzeln,  
sondern immer fest im Leben stehn  
und voller Freud nach vorne sehn.

Johanna Weigl

## **Vorwort des Trägers**

Liebe Eltern,

unser evangelischer Kindergarten „Zum Regenbogen“ ist ein Ort für Kinder. So vielfältig wie die Farben im Regenbogen sind auch die Kinder, die unter unserem Regenbogen leben, lachen, lernen, spielen.

Jedes Kind ist ein einmaliger Gedanke Gottes, wunderbar gemacht, mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet.

Ziel aller Arbeit im Kindergarten ist es, dass jedes Kind seine Gaben und Fähigkeiten entdecken und entwickeln kann. Dazu gehört das individuelle Eingehen auf das einzelne Kind genauso, wie die Gemeinschaft in der Gruppe.

Der Kindergarten ist Teil unserer evangelisch – lutherischen Kirchengemeinde Bad Aibling.

Die Kinder sollen deshalb auch Erfahrungen mit dem christlichen Glauben machen. Kindgemäße Gebete, Lieder, biblische Geschichten sowie das Feiern christlicher Feste haben ihren festen Platz im Leben des Kindergartens. Besonders wichtig ist uns, dass die religiöse Erziehung in ökumenischer Offenheit geschieht.

Gemeinsam mit Ihnen, liebe Eltern, wird uns eine gute Betreuung und Förderung der Kinder gelingen.

Deshalb wünschen wir uns eine gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Kindergartenteam und der evangelisch – lutherischen Kirchengemeinde.

Pfarrer Markus Merz

Trägervertreter des Kindergartens

## **Vorwort des Kindergartenteams**

Anhand dieser Konzeption möchten wir Ihnen unsere Arbeit im evangelischen Kindergarten „Zum Regenbogen“ vorstellen.

Unsere religiöse Grundhaltung ist die Basis für unser pädagogisches Handeln. Deshalb hat der wertschätzende Umgang miteinander und mit der Schöpfung für uns einen sehr hohen Stellenwert. Für uns ist jedes Kind einmalig und von Gott geliebt. In unserer täglichen Betreuungs-, Bildungs-, und Erziehungsarbeit setzen wir diese Werte um.

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit bieten, eigene Erfahrungen zu sammeln, von anderen zu lernen und sich im sozialen Kontext auseinander zu setzen.

Wie wichtig eigene Erfahrungen sind, wusste auch schon Konfuzius (551 – 479 v. Chr.):

„Erzähle es mir, und ich werde es vergessen.

Zeige es mir, und ich werde mich erinnern.

Lass es mich tun, und ich werde es behalten.“

Ihr Kindergartenteam „Zum Regenbogen“

# **1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung**

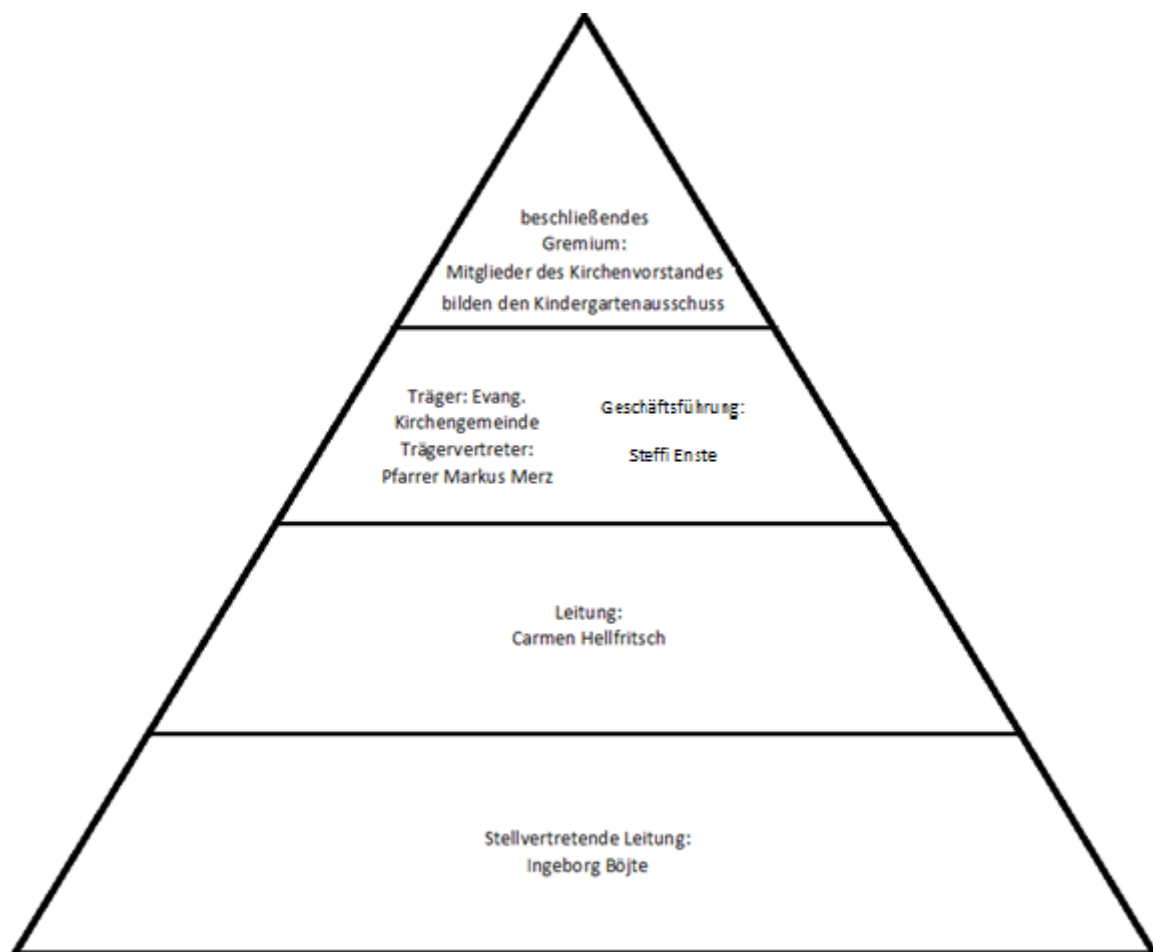
## **1.1 Informationen zu unserer Einrichtung**

### **1.1.1 Zusammenarbeit Träger / Geschäftsführer/in**

Ca. einmal im Monat bekommen wir Besuch unseres Trägervertreters (Pfarrer Markus Merz), der durch die Gestaltung des gruppenübergreifenden Morgenkreises in direkten Kontakt zu den Kindern tritt. Unsere Geschäftsführerin, Frau Steffi Enste, ist seit 01.09.24 für die finanziellen, personellen und pädagogischen Belange zuständig. Regelmäßig findet ein Informationsaustausch zwischen der Leitung und der Geschäftsführerin statt.

Bei diversen Festivitäten wird Pfarrer Markus Merz und Steffi Enste mit einbezogen, so kann auch der Kontakt zu den Familien hergestellt werden.

Vierteljährlich trifft ein Ausschuss des Kirchenvorstandes (Kindergartenausschuss) auf das Team des Kindergartens, um den gegenseitigen Austausch zu fördern.



## 1.1.2 Personal und Öffnungszeiten

### Zahl der Fachkräfte

In unserer Einrichtung arbeiten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, meist als Teilzeitkräfte.

### Zusätzliches Personal:

Verwaltungsangestellte  
Küchenhilfe (täglich über die Mittagszeit)  
Reinigungsfirma  
bei Bedarf ein Fachdienst, der die Betreuung der Integrationskinder unterstützt

### Organisationsstruktur

Leiterin der Einrichtung  
stellvertretende Leiterin  
Gruppenleitungen  
Kinderpflegerinnen zur Unterstützung der jeweiligen Gruppenleitung  
Praktikant/innen

### Öffnungszeiten

Mo - Do: 7:00 Uhr bis 15:30 Uhr  
Fr: 7:00 Uhr bis 14:30 Uhr

### Ferienzeiten

Höchstens 30 Schließtage im Kindergartenjahr verteilt auf:  
Sommer – und Weihnachtsferien; Faschingsdienstag  
Höchstens 5 einzelne Schließtage für Teamfortbildungen

### Kernzeit

Die Kernzeit ist von 8:30 bis 12:30 Uhr, in dieser Zeit müssen die Kinder anwesend sein, damit sie im Sinne unseres Bildungsauftrags am pädagogischen Angebot teilnehmen können.

Folglich beträgt die Mindestbuchungszeit: 4 -5 Stunden.

### Bring- und Abholzeiten

Von 07:00 Uhr bis 08:00 Uhr werden die Kinder in einer Gruppe betreut.

Ab 08:00 Uhr sind alle drei Stammgruppen geöffnet.

Alle Kinder müssen bis spätestens 8:30 Uhr in ihrer Kindergartengruppe sein.

Früheste Abholzeit ist zwischen 12:30 Uhr und 13:00 Uhr.

Familien die länger als 13:00 Uhr gebucht haben, können ihr Kind zwischen 13:15 Uhr und 15:30 Uhr abholen.

Die Abholzeit richtet sich nach den individuellen Buchungszeiten.

### 1.1.3 Elternbeiträge

Die Elternbeiträge und das Spielgeld werden von der Stadt Bad Aibling vorgegeben und in regelmäßigen Abständen überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Bei Geschwisterkindern, die gleichzeitig in Einrichtungen betreut werden, bekommt eines der Kinder eine Ermäßigung.

Hinzu kommen das Getränke- und Geburtstagsgeld in Höhe von monatlich 2,00 €.

Der in Art. 23 (3) BayKiBiG eingeführte Elternbeitragszuschuss wird an die Eltern weitergegeben.

Bei Bedarf kommen die Kosten für das Mittagessen dazu, das pauschal pro Monat abgerechnet wird.

Die aktuelle Beitragshöhe wird zum Fälligkeitstag (18. des jeweiligen Monats) durch die Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats vom Konto eingezogen.



## 1.2 Geschichte

**Die Kindergartennotgruppe im katholischen**



**Auf dem ehemaligen Willinger Bahnhofsgelände ...**



### **... entstand 1995 unser Kindergarten „Zum Regenbogen“**



Die Trägerschaft übernahm die evangelische Kirchengemeinde Bad Aibling mit dem Trägervertreter Pfarrer Andreas Strauß. Bis 01.10.2018 war er als Trägervertreter tätig, von März 2019 bis August 2021 war Pfarrerin Katharina Rigo Trägervertreterin für unsere Einrichtung. Seit dem 01.09.2021 ist Pfarrer Markus Merz als Trägervertreter für uns zuständig. Unsere Geschäftsführerin, Steffi Enste, vertritt seit 01.09.2024 die finanziellen, personellen und pädagogischen Belange unseres Kindergartens. Ab 01.01.1996 erhielt der dreigruppige Kindergarten vom Landratsamt die Anerkennung. In diesem Monat fand der Umzug mit den Kindern vom Willinger Pfarrheim in den neuen Kindergarten statt. Bis zur Einweihung am 15.03.1996 waren alle 75 Plätze belegt.

### **1.3 Lage und Einzugsgebiet**

#### **Lage**

Der dreigruppige Kindergarten gehört zum Gemeindebereich Bad Aibling und liegt im Ortsteil Willing. Dieser Ortsteil hat dörfliche Strukturen und ist von Wiesen und Feldern umgeben. Auch das Ufer der Mangfall ist in erreichbarer Nähe und bietet Kindern die Gelegenheit, dem Element Wasser unmittelbar zu begegnen. In direkter Nähe zum Kindergarten befinden sich die mittelalterliche katholische Kirche, die Grundschule, sowie ein Abenteuerspielplatz. Über den am Kindergarten vorbeiführenden Radweg sind diese Plätze gut zu erreichen.

#### **Einzugsgebiet**

Die nähere Region ist wegen der landschaftlich schönen Lage, in Stadtnähe zu Bad Aibling, ein beliebtes Zuzugsgebiet für junge Familien. Haupteinzugsgebiet unseres Kindergartens ist der Ortsteil Willing. Ein weiterer Teil der Kinder kommt aus dem südlichen Teil Bad Aiblings. In der dörflichen Struktur sind viele Großfamilien vorhanden.

## 1.4 Rechtliche Grundlagen

Folgende gesetzliche Grundlagen bestimmen unsere Arbeit:

### **SGB VIII**

§1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

§ 8 a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 22 Grundsätze der Förderung

§ 22 a Förderung von Tageseinrichtungen

§ 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

### **Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG)**

#### **BayKiBiG**

insbesondere

Art. 19 Fördervoraussetzungen in Kindertageseinrichtungen

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in  
Kindertageseinrichtungen

Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen;  
Erziehungspartnerschaft

Art. 12 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen für Kinder  
bei besonderen Bedarfslagen

Art. 13 Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen  
Kindertageseinrichtungen; Bildungs- und Erziehungsziele

Art. 14 Elternbeirat

Art. 15 Vernetzung von Kindertageseinrichtungen; Zusammenarbeit mit der  
Grundschule

#### **AV BayKiBiG**

#### **UN-Kinderrechtskonvention**

#### **Unsere curricularen Orientierungsrahmen**

Wir orientieren uns an dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und den bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Als evangelischer Kindergarten liegt uns die religiöse Erziehung sehr am Herzen. Deshalb ist uns der Jahresablauf mit den christlichen Festen sehr wichtig.

## **2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns**

### **2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie**

Als evangelischer Kindergarten ist die Grundlage unserer täglichen Arbeit das christlich geprägte Menschenbild.

Evangelisches Profil bedeutet für uns, einen wertschätzenden Umgang mit allen zu pflegen, die mit unserer Einrichtung zu tun haben.

Jedes Kind ist ein von Gott geliebtes Geschöpf und unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, Familiensituation und Fähigkeiten von Gott angenommen.

Aus dieser bedingungslosen Liebe Gottes, ergibt sich unser erzieherisches Handeln.

Wir haben ein positives, optimistisches Bild vom kompetenten Kind, welches alle Fähigkeiten zu seiner Entwicklung und zur Entdeckung der Welt bereits von Geburt an in sich trägt.

Uns ist es wichtig eine positive Beziehung zu jedem Kind aufzubauen, denn das ist die Basis für unser pädagogisches Handeln. Wir nehmen alle Kinder wertschätzend wahr und tauschen uns im Team untereinander aus. So können alle verschiedenen Wahrnehmungen der Teammitglieder einfließen, damit eine gute Betreuung der uns anvertrauten Kinder gewährleistet werden kann.

Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung, unterstützen sie - wo nötig - und helfen ihnen, ihren Platz in der Gruppe zu finden.

Es können auch Kinder, die einen besonderen Förderbedarf haben und mehr Unterstützung brauchen, gut in unserer Einrichtung betreut werden. Dazu greifen wir auf Fachdienste und eventuell auch auf Therapeuten zurück, die alle Beteiligten unterstützen.

Wir sehen jedes Kind als Individuum, mit seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Eigenheiten.

Unser Umgang mit den Eltern und Familien ist geprägt von einer offenen, wertschätzenden und vertrauensvollen Haltung.

Dies trägt zu einer positiven Atmosphäre in unserer Einrichtung bei.

## 2.2 Unser Verständnis von Bildung

### 2.2.1 Bildung als sozialer Prozess

Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu Handeln:  
erstens durch Nachdenken, das ist das Edelste,  
zweitens durch Nachahmen, das ist das Leichteste,  
und drittens durch Erfahrung, das ist das Bitterste. (Konfuzius)

Grundlage jeglicher Bildung ist eine positive und gefestigte Beziehung zum Kind. Unser Ziel ist es, durch emphatisches Eingehen auf das Kind, die individuellen Bedürfnisse wahrzunehmen, es an die Hand zu nehmen und sich mit ihm gemeinsam auf den Weg zu machen.

Die Fähigkeiten eines jeden Kindes können wir durch gezielte Beobachtung in der Freispielzeit oder bei Angeboten erkennen.

Durch das „Tun“, durch soziale Interaktion und vor allem im Spiel stärken Kinder ihre Fähigkeiten.

Die Kinder bilden im Kindergartenalltag immer wieder verschiedene Lerngemeinschaften, die sie erkennen lassen, dass sie zusammen oft mehr erreichen als jeder von ihnen allein.

Sie lernen durch:

- soziale Kontakte
- Nachahmung - Kinder lernen voneinander
- Wiederholungen
- eigene Erfahrungen
- Materialanregungen
- Eigenverantwortung
- Neugierde

Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Gestalterrolle ein. Sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern ein Lernbegleiter (Scaffolding) zu sein.

Dies bedeutet, sich mit den Kindern gemeinsam auf den Weg zu machen:

- eigene Lernerfahrungen zulassen
- mit den Kindern Lösungswege suchen

#### Fazit:

Lernen ist ein lebenslanger Prozess, der immerzu und überall stattfindet.

## 2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind Fähigkeiten, die einen positiven Umgang mit sich, den Mitmenschen und der Umwelt ermöglichen.

Folgende Basiskompetenzen gibt es laut Bayerischem Bildungs- und Erziehungsplan:

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Physische Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt
- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Die Basiskompetenzen werden in allen Bereichen unseres Tagesablaufes gestärkt.

### Selbstwahrnehmung

Die Selbstwahrnehmung beschreibt das Bild, welches das Kind von sich selbst hat. Ein gutes Selbstvertrauen ist die Basis für eine positive Selbstwahrnehmung.

Selbstkompetenz ist eine Vorraussetzung für Fremdkompetenz: Wenn ich mich selbst richtig einschätzen kann, kann ich auch offen und positiv auf andere zugehen.

Eines unserer wichtigsten Ziele ist es, die Selbstsicherheit und das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken. Das ist für uns die Grundlage, auf der wir aufbauen können.

### Umsetzung:

- wertschätzender Umgang mit Kindern, Eltern und allen anderen Personen
- anregende Spielbereiche
- aktives Zuhören
- konstruktives Feedback, ehrliche Rückmeldung
- usw.

### Motivationale Kompetenzen

Die Kinder erleben ihre eigene Autonomie, ihre eigenen Kompetenzen und ihre Selbstwirksamkeit. Sie erfahren, dass ihre Meinung und Stimme zählt, und dass sie frei sind in ihren Entscheidungen.

Rituale und Regeln geben den Kindern Sicherheit. Sie merken aber auch, dass sie Einfluss auf Regeln nehmen können.

Ziel ist es, dass in schwierigen Situationen und Konflikten die Kinder von sich aus Lösungsansätze finden.

### Umsetzung:

- wertschätzende Rückmeldungen zu Stärken und Schwächen des Kindes
- veränderbare Regeln
- reflektieren mit dem Kind über sein Verhalten
- usw.

### Kognitive Kompetenzen

Zu den kognitiven Kompetenzen gehören die Fähigkeiten zu denken, Probleme zu lösen, sich Dinge zu merken, die Fantasie und die Kreativität zu entwickeln. Auch die differenzierte Wahrnehmung gehört dazu. Das bedeutet, alle Sinne der Kinder sollen angesprochen werden. Praktische Beispiele bzw. die Umsetzung sind unter dem Punkt 5.2 erörtert.

### Physische Kompetenzen

Hierzu zählen die Grob- und Feinmotorik sowie der Wechsel von körperlicher Anspannung und Entspannung und die Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden. Praktische Beispiele bzw. die Umsetzung sind unter dem Punkt 5.2.8 erörtert.

### Soziale Kompetenzen

Vom ersten Kindergarten tag an sind soziale Kompetenzen wichtig. Schon beim ersten Kontakt mit Kindern und Betreuungspersonen ist diese Kompetenz gefragt.

Im Lauf der Kindergartenzeit entwickelt sich diese Kompetenz:

- Kennenlernen der Kinder und der anderen Personen
- Einfühlungsvermögen in andere Kinder und deren Situation
- Kommunikation in jeglicher Hinsicht (Sprache, Gestik und Mimik)
- Kooperation (Zusammenarbeit, vor allem in der Freispielzeit)
- Konfliktmanagement („Streiten als Chance“)

### Entwicklung von Werte und Orientierungskompetenz

Unsere Basis für die Werteentwicklung ist unsere christliche Grundhaltung und ein achtsamer Umgang miteinander.

Dazu gehört auch das unvoreingenommene Zugehen auf Kinder, die vermeintlich „anders“ sind. Durch das tägliche Miteinander entwickelt sich bei den Kindern eine Sensibilität und Solidarität für ihre Mitmenschen. Die Arbeit in den Stammgruppen und verschiedene Rituale im Tagesablauf unterstützen uns dabei. Praktische Beispiele bzw. die Umsetzung sind unter dem Punkt 5.2.1 und 5.2.2 nachzulesen.

### Fähigkeit zur Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kinder lernen, dass ihr Verhalten auf Andere und auf die Umwelt Auswirkungen hat. Dazu gehört das eigene Verhalten zu reflektieren, eigene Verhaltensmuster zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern.

Vieles davon passiert bereits im Freispiel, wenn Kinder sich mit anderen auseinandersetzen.

Je nach Alter übernehmen die Kinder zunehmend...

...Verantwortung für sich selbst:

- eigenes Tun und Handeln
- eigenverantwortliche Brotzeit
- Wahl der Spielpartner
- Wahl der Spielbereiche
- Wahl der Spielmaterialien

...Verantwortung für andere Kinder:

- Begleitung in Alltagssituationen
- Hilfe beim Anziehen
- „Hilferuf“ anderer Kinder wahrnehmen

...Verantwortungsübernahme für die Umwelt

- Tiere leben lassen
- sorgsamer Umgang mit Rohstoffen (Papierverschwendung, Wasserverschwendung)
- sorgsamer Umgang mit Spielmaterialien

### Fähigkeiten zur Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Immer wieder haben die Kinder bei uns die Möglichkeit, Demokratie zu leben. Sie gestalten Teile ihres Tagesablaufes in Eigenverantwortung. Bei der Gestaltung der Spielbereiche haben sie Mitbestimmungsrecht und haben aktiven Einfluss auf die Themen in der Gruppe. Unter Punkt 4.2 Partizipation und Ko-Konstruktion ist die Umsetzung näher erläutert.

### Lernmethodische Kompetenzen – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz bedeutet, das Lernen zu lernen.

Wir begeben uns mit den Kindern zusammen in die Rolle des Lernenden, und suchen gemeinsam mit ihnen nach Antworten auf ihre Fragen.

- Wie komme ich an Informationen?
- Wen kann ich fragen?
- Wo kann ich nachschauen?
- Was kann ich einfach ausprobieren?
- Kann ich auf bereits gemachte Erfahrungen zurückgreifen?

Rückblickend wird mit den Kindern der Weg des Wissenserwerbs reflektiert.

### Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz bezeichnet die Widerstandsfähigkeit des Kindes, diese ist Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes.

Jedes Kind baut Resilienz individuell auf. In diesem Entwicklungsprozess spielen seine persönlichen Ressourcen, Stärken, Schwächen und der Erfahrungsschatz eine große Rolle.

Kinder, die resilient sind, können ihre Entwicklungsaufgaben auch unter riskanten Lebensumständen bewältigen. Riskante Lebensumstände wären z.B. Trennung der Eltern, Umzug, Geburt eines Geschwisterkindes, Tod eines nahen Angehörigen...

Die Kinder sollen lernen mit Veränderungen umzugehen und Belastungen standzuhalten. Dies erleben sie immer wieder im Alltag unseres Kindergartens.

- Gefühle wahrnehmen, erkennen und benennen
- Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit aufbauen (wertschätzender Umgang miteinander)
- Gruppenprobleme aufgreifen und thematisieren

Unser Anliegen ist es, die Kinder bei diesem Entwicklungsprozess zu begleiten, um ihnen Optimismus und Zuversicht zu vermitteln.

Wir als pädagogisches Personal haben gerade in diesem Bereich eine Vorbildfunktion. Wichtig ist es, dass wir im Umgang mit den Kindern authentisch sind.



## 2.2.3 Inklusion - Vielfalt als Chance

Jedes Kind ist mit seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen bei uns willkommen.

Wir wollen Inklusion leben – ein erster Schritt dazu ist die Integration.

Integration muss individuell gestaltet werden, damit das jeweilige Kind die notwendige Unterstützung bekommt, die es braucht, um ein Teil unserer Gruppe zu werden.

Jedes (Integrations-)Kind braucht individuell verschiedene Angebote, z.B. im sozialen Bereich, sprachlich oder auch kognitiv.

Ablauf der Antragstellung einer Einzelintegration:

- Eltern und pädagogisches Personal sehen die Notwendigkeit
- Kinderarzt des Kindes und eventuelle Therapeuten werden miteinbezogen
- Eltern stellen Antrag beim Bezirk von Oberbayern
- Bezirk entscheidet über die Genehmigung der integrativen Maßnahme

Ist bei 3 Kindern eine Einzelintegration genehmigt, gelten wir als Integrations-kindergarten und bekommen dadurch zusätzliche Personalstunden bezahlt.

Integration in unserer Einrichtung bedeutet:

- Reduzierung der Gruppenstärke
- Aufbau von Personalstunden
- intensive Beobachtung des Kindes und Dokumentation
- Unterstützung durch Therapeuten
  - fachliche Kompetenz durch Einbringen heilpädagogischer Inhalte
  - Arbeit im Kindergarten vor Ort, um Eingliederung in die Gruppe zu ermöglichen durch Beobachtung und Angebote in der Kindergartengruppe oder durch Kleingruppenarbeit in einem separaten Raum
  - intensiver Austausch mit den betreffenden Erzieherinnen
  - erstellen eines Förderplans durch alle Beteiligten
- intensiver Kontakt zur Familie und zu Therapeuten

Wichtig ist uns immer die gezielte und umfassende Beobachtung. Einzelintegration kann auch an Grenzen stoßen, wenn die Rahmenbedingungen nicht angepasst werden können. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn ein Kind intensivere Förderung benötigt, als in unserem Kindergarten möglich, oder die Gruppenstärke einer Kindergartengruppe zu groß ist, um eine gute Entwicklung gewährleisten zu können. Das Wohl des Kindes steht dabei immer im Vordergrund.

Wir konnten bereits sehr gute Erfahrungen mit Integration machen.

## 2.3 Unsere pädagogische Haltung

Jedes Kind ist einzigartig in seinem Wesen. Uns ist es wichtig, alle mit ihrem individuellen Charakter wertzuschätzen und sie anzunehmen wie sie sind.

Auf Grund dieser Haltung wird jedes Kind gemäß seines Entwicklungsstandes gefördert. Altersgemischte Gruppen (3 – 6 Jahre) bieten den Kindern die Möglichkeit, vielfältige Lernerfahrungen zu machen und sich darüber auszutauschen.

Rituale geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Unser Tages- und Wochenablauf ist sehr stark von Ritualen geprägt. Unter Punkt 4.1.3 Tagesablauf ist unser konkretes Vorgehen beschrieben.

Wir haben in unserem Haus Stammgruppen. Jedes Kind wird schon bei der Anmeldung einer Gruppe zugeordnet. Das Personal ist fest in einer Gruppe tätig. Dies ermöglicht einen schnellen Beziehungsaufbau zu Kindern und Eltern.

Dank der Beständigkeit und der Gemeinschaft im Team, haben wir in unserer Einrichtung eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der Wertschätzung. Dies spiegelt sich auch im Umgang mit den Eltern und Familien wieder.

Ein Team – Ein Kindergarten!

Ein Haus – aber drei unterschiedliche Gruppen, die den Alltag unterschiedlich gestalten, entsprechend der individuellen Gruppensituation und den Bedürfnissen der Kinder.

Obwohl unser Haus von Stammgruppenarbeit geprägt ist, finden des Öfteren auch gruppenübergreifende Angebote statt.

### Gruppenübergreifende Angebote

Durch gruppenübergreifende Angebote haben die Kinder die Möglichkeit, das gesamte Personal und alle Kinder des Kindergartens kennenzulernen. So können auch gruppenübergreifende Kontakte gepflegt werden. Dadurch entstehen ein Wir-Gefühl und Vertrautheit mit dem gesamten Haus.

Diese gruppenübergreifende Arbeit wird z.B. umgesetzt durch:

- gemeinsame Gartennutzung
- gemeinsamer Morgenkreis im Turnraum
- gemeinsame Nutzung der Spielecken im Gang

Es finden gruppenübergreifende Aktivitäten nur für Vorschulkinder statt, z.B.:

- Abend am Lagerfeuer
- Kooperation mit der Grundschule
- Kurs zur Stärkung des Selbstbewusstseins
- Verschiedene Aktionen (z.B. Büchereibesuch)

### **3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf (Transitionen)**

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
der uns beschützt und der hilft zu leben.“

Hermann Hesse

Ständige Veränderungen gehören zu unserem Alltag. Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder Übergänge in neue Lebensabschnitte gut bewältigen und lernen, mit neuen Situationen positiv umzugehen.

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen.

In unserem Kindergarten finden folgende Transitionen statt:

Übergang      Familie – Kindergarten

Übergang      Kindergarten – Schule

Wir sehen es als unsere pädagogische Aufgabe an, Kinder bei Übergängen zu unterstützen, ihre Kompetenzen zu entwickeln, sie zu stärken und sie liebevoll ein Stück auf diesem Weg zu begleiten.

#### **3.1 Übergang Familie – Kindergarten**

##### **„Schritt für Schritt in den Kindergarten“**

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung des Kindes im Kindergarten bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Eltern, das Kind und die Erzieherin eine vertrauensvolle und sichere Beziehung aufgebaut haben.

Der Übergang von der Familie in den Kindergarten ist eine einschneidende Phase der kindlichen Entwicklung. Es ist wichtig, diesen Prozess bewusst zu begleiten.

Der Eintritt in den Kindergarten ist meist die erste große Veränderung in der Lebenswelt des Kindes. Es kommt aus dem kleinen, überschaubaren Bezugsfeld der Familie und soll nun seinen eigenen Weg in einer neuen Umgebung finden. Gerade hier ist es notwendig, dass diese ersten Erfahrungen in der Kindergartenwelt vom Kind positiv erlebt werden.

Wichtig ist uns dabei, dass die Eingewöhnungszeit des Kindes individuell gestaltet und an die Bedürfnisse der Familie angepasst werden kann.

Wir unterstützen die Familien mit folgenden Angeboten:

- Hausführung: Führung durch die Räumlichkeiten mit der Vorstellung unseres Konzeptes
- Aufnahmegespräch am Tag der Kindergarteneinschreibung
  - Austausch von Informationen über Gewohnheiten der Kinder, Allergien, usw.
  - Besprechen der Rahmenbedingungen (z.B. Buchungszeiten, Mittagessen)
- Schnuppernachmittag für das Kind mit Eltern in der jeweiligen Gruppe
- Elterninformationsabend vorzugsweise im September nach Kindergartenbeginn

So begleiten wir die Familien:

- Gestaffelte Eingewöhnung (nicht alle neuen Kinder kommen am selben Tag)
- intensiver Austausch während der Eingewöhnungsphase des Kindes
- Persönlicher Beziehungsaufbau

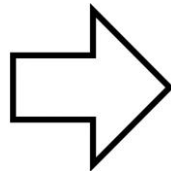
Der Prozess der Eingewöhnung findet bei uns individuell statt. Wir berücksichtigen dabei die Bedürfnisse und die Vorerfahrungen der Familie und des Kindes.

Als Grundregel gilt: Eingewöhnung braucht Zeit!

Je nach Verlauf der ersten Tage stimmen wir mit den Eltern die weitere Vorgehensweise ab.

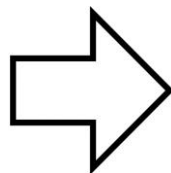
Konkret bedeutet dies:

- Kind hat keine Vorerfahrungen
- Kind wirkt ängstlich und/oder weint
- Eltern sind skeptisch



Eltern bleiben mit dem Kind gemeinsam in der Gruppe

- Kind war bereits in einer Spielgruppe
- Kind kennt den Kindergarten durch ältere Geschwister
- Kind kennt bereits Kinder in der Gruppe
- Kind zeigt keine Trennungsschwierigkeiten



Kind bleibt kurze Zeit ohne Elternteil in der Gruppe

Ziele der Eingewöhnung:

- Aufbau einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft
- Aufbau einer tragfähigen Beziehung zum Kind
- Gestaltung eines positiven Übergangs
- Kind und die ganze Familie fühlen sich im Kindergarten wohl

### 3.2 Übergang Kindergarten - Grundschule

Die Kinder werden intensiv auf die Schule vorbereitet. Vorschule beginnt schon ab dem ersten Kindergarten tag, weil das Kind von Anfang an Fähigkeiten und Fertigkeiten einübt, die für die Schule wichtig sind. Innerhalb der Stammgruppen fassen wir immer wieder die Kinder zu altershomogenen Gruppen zusammen. Dies dient uns dazu, die Gruppenzugehörigkeit zu stärken. In diesen kleineren Gruppen werden durch gezielte Angebote alle Sinne der Kinder angesprochen.

Im Vorschuljahr (letztes Kindergartenjahr) ist es uns besonders wichtig, den Kindern den Start in die Schule zu erleichtern. Fertigkeiten, die in der Schule wichtig sind, werden meist in Kleingruppenarbeit (Vorschulgruppe) vermittelt.

Folgende Aktionen unternehmen wir mit den Vorschulkindern:

- Schulbesuch
- Gespräche über die Schule und den neuen Lebensabschnitt
- Kontakt mit den Schulkindern vor Ort aufgrund der örtlichen Nähe

Zum Abschied gibt es noch besondere Aktionen nur für die Vorschulkinder:

- Vorschul Ausflug
- Abend am Lagerfeuer
- Abschiedsfest

Um den Übergang zu erleichtern, arbeiten wir hauptsächlich mit der Grundschule St. Georg zusammen, dazu gehört die Grundschule Willing. Unser Ansprechpartner für die Kooperation ist eine Grundschullehrerin. Die Kooperationsbeauftragte im Kindergarten ist Ingeborg Bøjte (stellv. Leitung). Beide Verantwortliche treffen sich in regelmäßigen Abständen zur Informationsweitergabe und zur Planung.

Folgende Formen der Kooperation finden bei uns statt:

- Fachlicher Austausch mit der Schule; dazu ist die schriftliche Einwilligung der Eltern notwendig
- Informationsabend für Vorschuleltern durch eine Grundschullehrerin mit Beteiligung des Kindergartenpersonals
- Durch das Bildungsfinanzierungsgesetz (BIF-Stunden) bekommt die Schule die Möglichkeit, Aktionen mit unserer Einrichtung durchzuführen (z.B. Turnstunde in der Schule, Besuch der Märchenerzählerin in der Schule)

Seit dem Schuljahr 2001/2002 gibt es für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache den Vorkurs Deutsch. Seit Oktober 2013 gibt es für Kinder mit geringfügigen sprachlichen Auffälligkeiten, z.B. fehlende Sprachaktivität, geringer Wortschatz, leichte Probleme in der Grammatik, den „Vorkurs 240 neu“ (Deutsch als Erstsprache). Ein Vorkurs umfasst insgesamt 240 Schulstunden. Davon werden 120 Stunden vom pädagogischen Personal im Kindergarten und 120 Stunden von den Lehrkräften der Grundschulen durchgeführt. Wie der Vorkurs gestaltet wird, obliegt den durchführenden Personen.

Jährlich führen wir eine Sprachstandserhebung mit den Kurzfassungen der Beobachtungsbögen „sismik“ und „seldak“ durch. Wird bei Kindern ein zusätzlicher sprachlicher Förderbedarf festgestellt, sprechen wir eine Vorkursempfehlung aus. Gemeinsam mit den Eltern wird die weitere Vorgehensweise besprochen.

## **4 Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen**

### **4.1 Differenzierte Lernumgebung**

#### **4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation**

Wie schon unter 2.3 erwähnt, haben wir in unserer Einrichtung Stammgruppen. Wir achten auf eine ausgewogene Alters- und Geschlechtsmischung.

In jeder Gruppe sind mind. 1 Erzieherin und 1 Kinderpflegerin als Fachpersonal eingesetzt.

Durch viele Teilzeitkräfte in unserem Haus verstärken wir betreuungsintensive Zeiten mit einer dritten Kraft.

#### **4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt**

##### **Erdgeschoss:**

Mäusegruppe 53,16 m<sup>2</sup> + 12,96 m<sup>2</sup> (Galerie)

Igelgruppe 53,16 m<sup>2</sup> + 12,96 m<sup>2</sup> (Galerie)

Biberlgruppe 53,88 m<sup>2</sup> + 12,96 m<sup>2</sup> (Galerie)

Kinderküche 22,9 m<sup>2</sup>

Toiletten- und Waschraum für 2 Gruppen

Büro

Personalzimmer

Eingangshalle mit zwei Spielbereichen 91,67 m<sup>2</sup>

Speicher als Stauraum 2x



##### **Untergeschoss:**

Küche 14,65 m<sup>2</sup>

Musikzimmer 20,01 m<sup>2</sup>

Himmelszimmer 19,26 m<sup>2</sup>

Malzimmer 19,26 m<sup>2</sup>

Turnraum mit Materialraum 50,35 m<sup>2</sup>

Garderobe, inkl. kleiner Abstellraum 37,87 m<sup>2</sup>

Toiletten- und Waschraum für 1 Gruppe

Flur

Hausarbeitsraum

Personaltoilette mit Dusche

Heizungsraum

Turnraum



Musikzimmer



Himmelszimmer



Malzimmer



### Ausstattung:

Die räumlichen Bedingungen bieten viele Möglichkeiten zum Zurückziehen und Innehalten, aber auch zu Aktionen und Bewegung.

Wir legen Wert auf eine ästhetische Ausgestaltung der Räumlichkeiten mit sinnvollem, kindgerechtem Spielmaterial. Durch die so vorbereitete Umgebung schaffen wir eine positive Lernatmosphäre.

Das einfache und anregende Spielmaterial soll die Kinder zu kreativem und konzentriertem Spiel anleiten und Denk- und Lernprozesse anregen.

Durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien, werden die Kinder dabei in den verschiedenen Bildungsbereichen, die auch im Bildungs- und Erziehungsplan verankert sind, gefördert.

Die unterschiedlichen Spielmaterialien sind verschiedenen Spielbereichen zugeordnet und für die Kinder leicht zugänglich. Es gibt z.B. Bauecken, Puppenecken, Eisenbahnecken, Malbereiche, usw. - diese werden den Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Durch Beobachtung des Spielverhaltens der Kinder können wir auf ihre Bedürfnisse zeitnah reagieren, und in Absprache mit den Kindern Materialauswahl oder Raumgestaltung verändern (Partizipation).



Sobald ein Kind in seiner Stammgruppe gut integriert ist, bietet sich ihm die Möglichkeit die anderen Gruppen zu besuchen oder die Spielbereiche im Eingangsbereich zu nutzen, die auch veränderbar sind:

Bauecke mit großen Schaumstoffbausteinen, Höhlenecke oder Fischecke ...



### Außenanlage

- Großer Garten mit Bäumen, Büschen, die natürliche, schattige Rückzugs- und Spielmöglichkeiten bieten
- ein Atrium,
- Steinschlange: gepflasterter Sitzkreis
- Hangrutsche
- Fußballtor
- Basketballkorb
- Kletterturmanlage
- Nestschaukel
- großer Sandkasten (Sand wird in regelmäßigen Abständen erneuert)
- verschiedene Gartenhäuser
- Werkbank
- Schaukeln



Über die Stadt Bad Aibling werden unsere Spielgeräte nach den geltenden Sicherheitsbestimmungen vom Bayerischen Sportstätten Service geprüft.

Wir nutzen täglich vor dem Mittagessen unsere Außenanlage, um allen Kindern Bewegung und Spiel an der frischen Luft zu ermöglichen.

Nachmittags bietet sich je nach Wetter, Lust und Laune, die Möglichkeit im Garten zu spielen.

Es gelten bestimmte Regeln im Garten, die je nach Bedarf angepasst, erweitert und ergänzt werden. Dabei werden die Kinder miteinbezogen.



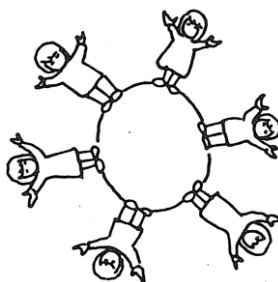
### 4.1.3 Tagesablauf

#### Ein Tag im Kindergarten „Zum Regenbogen“:

**07:00 bis 08:00 Uhr:** Ankommen und Betreuung der Kinder in der Frühgruppe

**08:00 bis 08:30 Uhr:** Alle Gruppen haben geöffnet, es ist Freispielzeit  
alle Kinder sind da (Ende der Bringzeit)

**08:30 Uhr:** Morgenkreis



**Freispielzeit:** Brotzeit, verschiedene Angebote, Kleingruppenarbeit, Aufräumzeit nach bestimmten Ritualen

**Mittagskreis:** je nach Situation

**Garten:** Freispielzeit im Garten (je nach Wetter)

**ab 12:30 Uhr:** mögliche Abholzeit (je nach Buchung)  
oder Mittagessen, anschließend Ruhephase nach Bedarf

**13:15 Uhr:** Beginn der Abholzeit der Mittagskinder

**Freispielzeit** Je nach Anzahl der Kinder gruppenübergreifend, mögliche Nutzung des Turnraumes oder des Gartens

**14:30 Uhr:** Kindergartenende am Freitag

**15:30 Uhr:** Kindergartenende von Montag bis Donnerstag

Die wichtigsten Elemente unseres Tagesablaufes:

- Freispiel

Das Freispiel hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert und eine zentrale Rolle. Spielen ist Lernen!

Das Spiel ist von entscheidender Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Im Freispiel steckt:

- Entdecken der Umgebung
- Aufbau sozialer Kontakte
- Umgang mit unterschiedlichen Materialien
- Bewegungsanreize
- Einhalten von Regeln und Grenzen
- Wissenserweiterung
- in andere Rollen versetzen
- Nachspielen und Nachfühlen

Kinder, die viel spielen, sind:

- |                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| ▪ belastbar           | ▪ neugierig          |
| ▪ konzentrationsfähig | ▪ voller Tatendrang  |
| ▪ sprachaktiv         | ▪ selbstbewusst      |
| ▪ bewegungsaktiv      | ▪ entscheidungsfähig |
| ▪ kooperativ          | ▪ konfliktfähig      |

Im Freispiel agiert das pädagogische Personal als Bezugsperson und Unterstützer. Stoßen Kinder auf Schwierigkeiten, die sie nicht alleine beheben können, werden gemeinsam Lösungsstrategien entwickelt.

Dies sind große Entwicklungschancen für die Kinder (Scaffolding).

Eine weitere Möglichkeit Bildungsimpulse zu setzen, bietet uns die Lernwerkstatt. Kleine Arbeitsbereiche ermöglichen den Kindern ungestört, Lernerfahrungen in einer ruhigen Atmosphäre zu machen. Ausprobieren und Experimentieren steht dabei im Vordergrund. Immer wieder werden die Angebote in dieser Lernwerkstatt verändert und ausgetauscht.

- Morgenkreis

Täglich findet in jeder Gruppe ein Morgenkreis statt. Beginn ist um 8:30 Uhr. Deshalb sollen auch alle Kinder pünktlich um 8:30 Uhr in der Gruppe anwesend sein. Der Morgenkreis dient als gemeinsamer Start in den Tag und ist für alle ein wichtiges Ritual. Wir begrüßen uns, es wird gesungen, gebetet, die Kinder werden gezählt, der Tag besprochen, eine Geschichte vorgelesen und die Kinder dürfen sich aussuchen, wo und mit wem sie spielen möchten.

Jeden Montag findet ein gemeinsamer Morgenkreis mit allen drei Gruppen im Turnzimmer statt.

Regelmäßig bekommen wir Besuch von unserem Trägervertreter Pfarrer Markus Merz zu einem gemeinsamen Morgenkreis.

- Mahlzeiten

#### Brotzeit

Wir haben kein festgelegtes Modell der Brotzeit, sondern wechseln zwischen gemeinsamer und gleitender Brotzeit, wie es für die jeweilige Gruppe gerade am besten passt.

Während des Kindergarten-tages haben die Kinder ein vielfältiges Getränkeangebot: Saftschorle, Wasser, Tee und Milch. Die anfallenden Kosten in Höhe von monatlich 2 € werden automatisch abgebucht.

#### Schulfruchtprogramm/Schulmilchprogramm

Unsere Einrichtung bekommt derzeit 1x pro Woche außerhalb der Schulferien kostenlos frisches Obst, Gemüse und haltbare Milch vom Biogut Wallenburg geliefert. Dieses steht den Kindern ergänzend zur Brotzeit zur Verfügung.

#### Mittagessen

Für Kinder, die über die Kernzeit hinaus gebucht haben, besteht die Möglichkeit Mittagessen zu bestellen. Fa. Kochhaus Oskar aus Forstern liefert uns frisch gekochtes Essen.

Es besteht auch die Möglichkeit eine zweite Brotzeit mitzugeben, wenn kein warmes Mittagessen gewünscht wird.

#### Müslitag

Um die Kinder an eine gesunde Ernährung heranzuführen, bieten wir monatlich ein bis zwei Müslitage an. In Form einer gemeinsamen Brotzeit bedienen sich die Kinder an einem vielfältigen Buffet mit verschiedenem Obst, Haferflocken, Cornflakes, usw. Die Zutaten hierfür werden uns von den Eltern zur Verfügung gestellt.

#### Geburtstag

Das Geburtstagskind sucht sich aus einer von uns gestellten Auswahl eine Nachspeise aus, die vom Personal vorbereitet wird. Alle Kinder dürfen sich nach ihrer Brotzeit etwas von der Nachspeise nehmen.

- Mittagskreis

Jede Gruppe gestaltet den Mittagskreis nach den aktuellen Themen in der Gruppe, der Gruppensituation und den Bedürfnissen der Kinder.

#### 4.1.4 Festgestaltung

Wir gestalten unsere Feste nach dem Jahreskreis:

- Erntedankfeier meist in der Willinger Kirche mit dem evangelischen Pfarrer
- Kirtahutsch`n (Brauchtumspflege)
- St. Martin
  - Rollenspiel
  - Laternenumzug
- Adventszeit, Vorbereitung auf Weihnachten
- Nikolaus
- Religiöse Weihnachtsfeier
- Fasching
- Fastenzeit, Vorbereitung auf Ostern
- Religiöse Osterfeier, Osternestersuche
- Sportfest (Aktion des Elternbeirates)
- Frühlingsfest oder Sommerfest
- Segnungsgottesdienst
- Abend am Lagerfeuer
- Abschiedsfest für die Vorschulkinder

Manche Feste werden in den einzelnen Gruppen gefeiert, bei anderen Festen trifft der gesamte Kindergarten zusammen.

Manche Feste sind kindergartenintern, bei anderen Festen sind die Familien dazu eingeladen.

Bei größeren Festen unterstützt der Elternbeirat das Kindergartenteam.

#### Geburtstag

Jede Gruppe hat ihre eigenen Geburtstagsrituale. Allen gemeinsam ist, dass das Geburtstagskind den ganzen Tag über im Mittelpunkt steht.

Bei uns bringen nicht die Eltern des Geburtstagskindes etwas mit, sondern wir stellen eine Nachspeise für alle bereit. Diese sucht sich das Geburtstagskind aus einem „Geburtstagsnachspeisen-Buch“ aus.

Das Geburtstagskind bekommt vom Kindergarten ein kleines Geschenk und eine Geburtstagskrone. Gute Wünsche der Kinder werden mit einer „Teebeutel-Rakete“ auf die Reise geschickt.

## 4.2 Partizipation und Ko-Konstruktion

Partizipation bedeutet Mit- und Selbstbestimmung der Kinder im Kindergartenalltag.

Die Kinder werden in Alltagsentscheidungen miteinbezogen. Sie dürfen ihre Spielpartner, ihr Spielmaterial und ihre Spielecke frei wählen. Auch die Entscheidung, wann sie Brotzeit machen, steht in ihrer eigenen Verantwortung.

Ebenso ist das Verrichten von alltäglichen Arbeiten z.B.

- Tisch decken
  - Obst schneiden
  - Getränke bereitstellen
  - kleine Arbeitsaufträge erledigen
- eine Form von Partizipation.

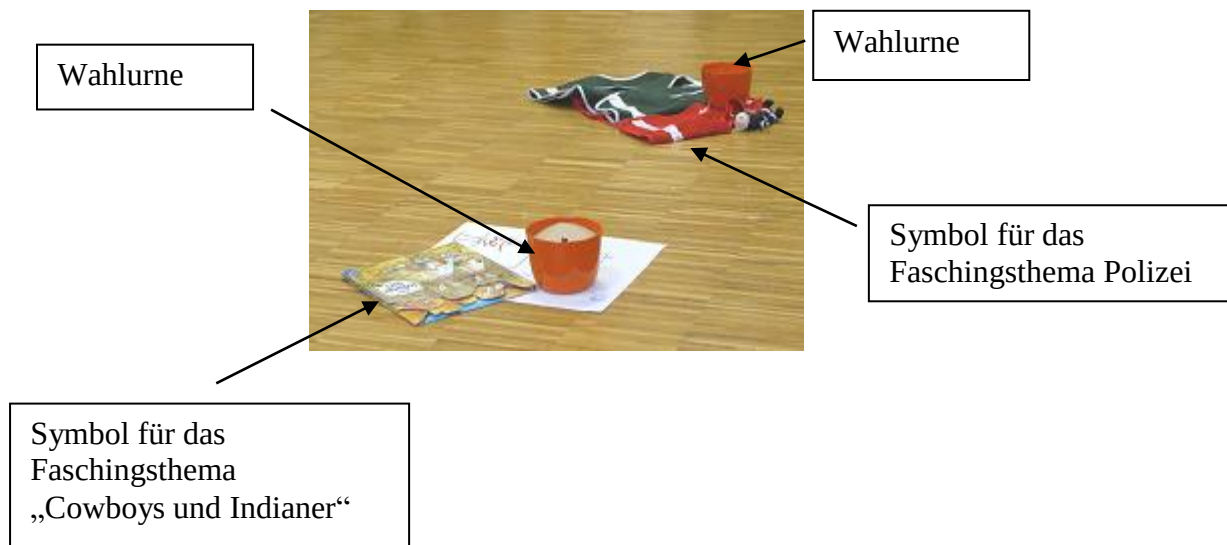
Die Kinder entscheiden die Raumgestaltung mit, z.B. wird so aus der Bauecke eine Musikecke. Oft geschieht dies durch demokratische Abstimmungen in unseren Morgen- oder Mittagskreisen. Die Kinder tauschen sich über aktuelle Themen (z.B. Spieleckengestaltung) aus und treffen dann einen gemeinsamen Beschluss.

Umgang mit Regeln im Kindergarten:

Einige Regeln bestehen aus einer Notwendigkeit heraus, andere sind verhandelbar, z.B. „Wieviele Kinder spielen in der Puppenecke? Brauchen wir überhaupt eine feste Anzahl Kinder für eine Ecke? Mischen sich die Gruppen in den Spielbereichen im Eingangsbereich ...“ Auch hier geschieht die Entscheidungsfindung über den Austausch unter den Kindern.

### Anhand des Beispiels „Faschingsthema“ möchten wir Mitbestimmung näher erläutern:

- Kinderbefragung in allen Gruppen, bezüglich der Faschingsverkleidungen
  - Wie verkleidet ihr euch zum Fasching?
  - Wie soll unser Kindergarten aussehen?
    - ⇒ Die Kinder entwickeln sehr vielfältige Ideen.
  - Wie einigen wir uns?
    - ⇒ Wir brauchen eine Abstimmung (zuerst gruppenintern)!
- Durchführung
  - Wie kommen wir zu einem Faschingsthema?
    - ⇒ Abstimmung, bzw. Wahl mit allen Gruppen im Turnraum
    - ⇒ Es sind mehrere Wahlgänge erforderlich, damit alle die Möglichkeit haben, sich für ein Thema zu entscheiden, das ihnen gefällt!



- Reflexion
  - Sind alle mit dem Thema einverstanden?
    - ⇒ Ja, weil jeder mitbestimmen konnte.
    - ⇒ Ja, weil sich jeder letztendlich individuell in seinem Kostüm in das Faschingsthema eingliedern kann.

Die Partizipation ist ein wichtiger Baustein für Projektarbeit. Projektarbeit bedeutet, dass sich die Kinder je nach ihren Interessen über einen längeren Zeitraum hinweg mit einem selbst gewählten Thema beschäftigen. Dabei nehmen wir als pädagogisches Personal die Rolle des „Begleiters“ ein. Zusammen machen wir uns auf den Weg, um den Fragen der Kinder nachzugehen und gemeinsame Antworten zu finden. Dazu gehört eine gute Moderationsfähigkeit der Erwachsenen. Aufkommende Meinungsverschiedenheiten müssen ausdiskutiert werden. Dadurch stärken alle Beteiligten ihre Problemlösungskompetenzen. Kompromisse werden eingegangen, die für alle stimmig sein müssen.

Partizipation bedeutet auch, dass Kinder die Möglichkeit haben, sich bei uns zu beschweren. Dabei bedeutet das Beschweren der Kinder nicht nur das Beschweren durch sprachlichen Ausdruck. Auch die Wahrnehmung von Mimik und Gestik der Kinder wird vom pädagogischen Personal wahrgenommen und angesprochen (siehe 7.4 Beschwerdemanagement).

### Ko-Konstruktion

Die Kinder bringen Themen, die sie interessieren, in den pädagogischen Alltag ein. Die Aufgabe des Personals ist es, diese wahrzunehmen, aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam zu erarbeiten.

Durch verschiedene Medien und Angeboten machen wir uns mit den Kindern gemeinsam auf den Weg. Hierbei begibt sich das pädagogische Personal nicht in die Rolle des Lehrenden, sondern in die Rolle des Lernenden.

Bsp.: Was fressen Kühe im Winter?

- Alle Kinder tragen ihr bereits erworbenes Wissen zum Thema bei.
- Im Gespräch werden Vermutungen angestellt.
- Wir kommen auf das nahegelegene Maisfeld zu sprechen.
- Wir spazieren zu dem Maisfeld und betrachten eine Maispflanze, einen Maiskolben und ein Maiskorn.
- Wir beobachten einen Maishäcksler.
- Wir begutachten beim Bauern mit allen Sinnen den gehäckselten Mais.
- Wir sehen dem Lader beim Festfahren im Fahrsilo zu.
- Der Mais ist während dieser Zeit zum Thema im Kindergarten geworden.
- Wir basteln Maismännchen aus Maiskolben.
- Wir füllen eine Fühlkiste mit Maiskörnern.
- usw.

An diesem Beispiel kann man sehen, dass sich aus dieser Frage der Kinder ein ganzes Thema entwickelt hat. Dabei wurden verschiedene Aktivitäten für alle Sinne durchgeführt. So wurden die Kompetenzen der Kinder in verschiedensten Bildungsbereichen gestärkt.

Im Freispiel agiert das pädagogische Personal als Bezugsperson und Unterstützer. Stoßen Kinder auf Schwierigkeiten, die sie nicht alleine beheben können, werden gemeinsam Lösungsstrategien entwickelt.

Dies sind große Entwicklungschancen für die Kinder.

#### 4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Durch freie Beobachtung unserer Kinder können wir erkennen, welchen Entwicklungsstand sie haben, wo ihre Ressourcen liegen oder wo eine zusätzliche Förderung notwendig ist.

Jede Gruppe hat eine Möglichkeit entwickelt, diese Beobachtungen bei Kindern schriftlich festzuhalten. Somit werden wichtige Entwicklungsschritte dokumentiert. Alle Personen die am Bildungsprozess der Kinder beteiligt sind, können bei Bedarf diese Ergebnisse nachlesen. Außerdem tragen wir immer wieder unsere Beobachtungen im Kleinteam oder auch im Großteam zusammen, um einen umfassenden Blick auf den Entwicklungsstand der Kinder zu haben.

In Kindergarten verwenden wir folgende Beobachtungsbögen, um den Entwicklungsstand der Kinder zu ermitteln:

Bögen zur Sprachstanderhebung (altersgemäß und unter Berücksichtigung der Herkunft)

- „seldak“ = **S**prachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig aufwachsenden **K**indern
- „sismik“ = **S**prache und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern  
Bogen für allgemeine Entwicklung
- „perik“ = **p**ositive **E**ntwicklung und **R**esilienz im **K**indergartenalltag



## **5 Kompetenzstärkung der Kinder**

### **5.1 Pädagogische Angebote**

Bildung und Lernen sind ein offener und lebenslanger Prozess. Die ersten sechs Lebensjahre erweisen sich in der Entwicklung des Kindes als die lernintensivsten und ereignisreichsten Jahre.

Neben dem Freispiel ist es unser pädagogischer Anspruch, den Kindern durch gezielte Begleitung (pädagogische Angebote) Wissen, Werthaltungen und Basiskompetenzen zu vermitteln.

Damit eine optimale Lernumgebung geschaffen werden kann, bilden wir immer wieder Kleingruppen.

Ganzheitliche Bildungsarbeit bedeutet:

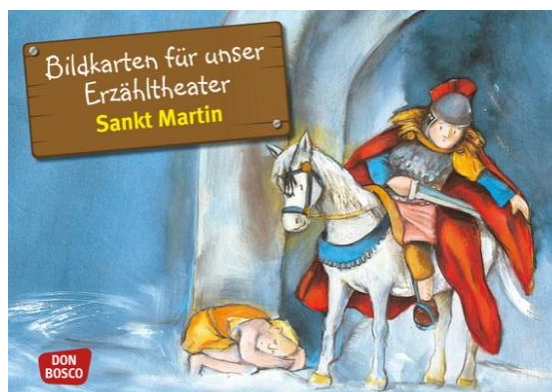
| <b>Bereich:</b>                | <b>Angebote:</b>                                         |
|--------------------------------|----------------------------------------------------------|
| Sozial                         | z.B. Kennenlernspiele, Tischspiele                       |
| Kognition<br>(Sprache, Denken) | z.B. Bilderbuchbetrachtung                               |
| Motorik                        | z.B. Turnen, Spaziergänge                                |
| Musik                          | z.B. Liedeinführungen, Umgang mit Instrumenten, Rhythmik |
| Emotionalität                  | z.B. Gefühlskarten                                       |
| Religiosität                   | z.B. biblische Geschichten                               |
| Mathematik                     | z.B. Lernwerkstatt, Experimente                          |
| Kreativität                    | z.B. Malangebote, Bastelangebote                         |

So setzen wir ein pädagogisches Angebot konkret im Kindergarten um:

Beispiel:

### **St. Martin**

- Wertorientierung und Religiosität
  - Wir hören die Martinslegende mit einem Erzähltheater (Kamishibai, vgl. Abbildung unten)
- Sprache und Literacy
  - Bilderbücher von St. Martin
  - Rollenspiel zu St. Martin
- Mathematik
  - Teilen wie St. Martin, z.B. 1 Apfel für 25 Kinder
- Naturwissenschaft und Technik
  - Experimente zu Wärme und Kälte
  - Experimente zu Feuer und Licht
- Umwelt
  - Naturveränderungen im Herbst
  - Martinsumzug bei Dunkelheit
- Ästhetik, Kunst, Kultur
  - Basteln von Laternen
  - Malen von Martinsbildern
- Musik
  - Singen der Martinslieder
  - Singspiel von Martin
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
  - Rollenspiel
  - Martinsumzug
  - Rhythmik zu Hell und Dunkel
- Gesundheit
  - Bewegung an der frischen Luft



## 5.2 Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 5.2.1 Werteorientierung und Religiosität

**Unser Leitgedanke:  
Gott hat uns wunderbar gemacht – wir sind einmalig!**

#### Werte

Werte bezeichnen Vorstellungen einer Gesellschaft und haben in diesem Kulturkreis einen sehr hohen Stellenwert. Es wird erwartet, bestimmte Werte einzuhalten.

#### Religiosität

Jeder Mensch ist ein Kind Gottes. Kinder sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen.

Das bedeutet für uns, allen Menschen in unserer Einrichtung, egal welcher Religion, mit einer offenen und wertschätzenden Grundhaltung zu begegnen.

Umgekehrt erwarten wir, dass sich Familien in unser Konzept einfügen und unsere christliche Grundhaltung respektieren.

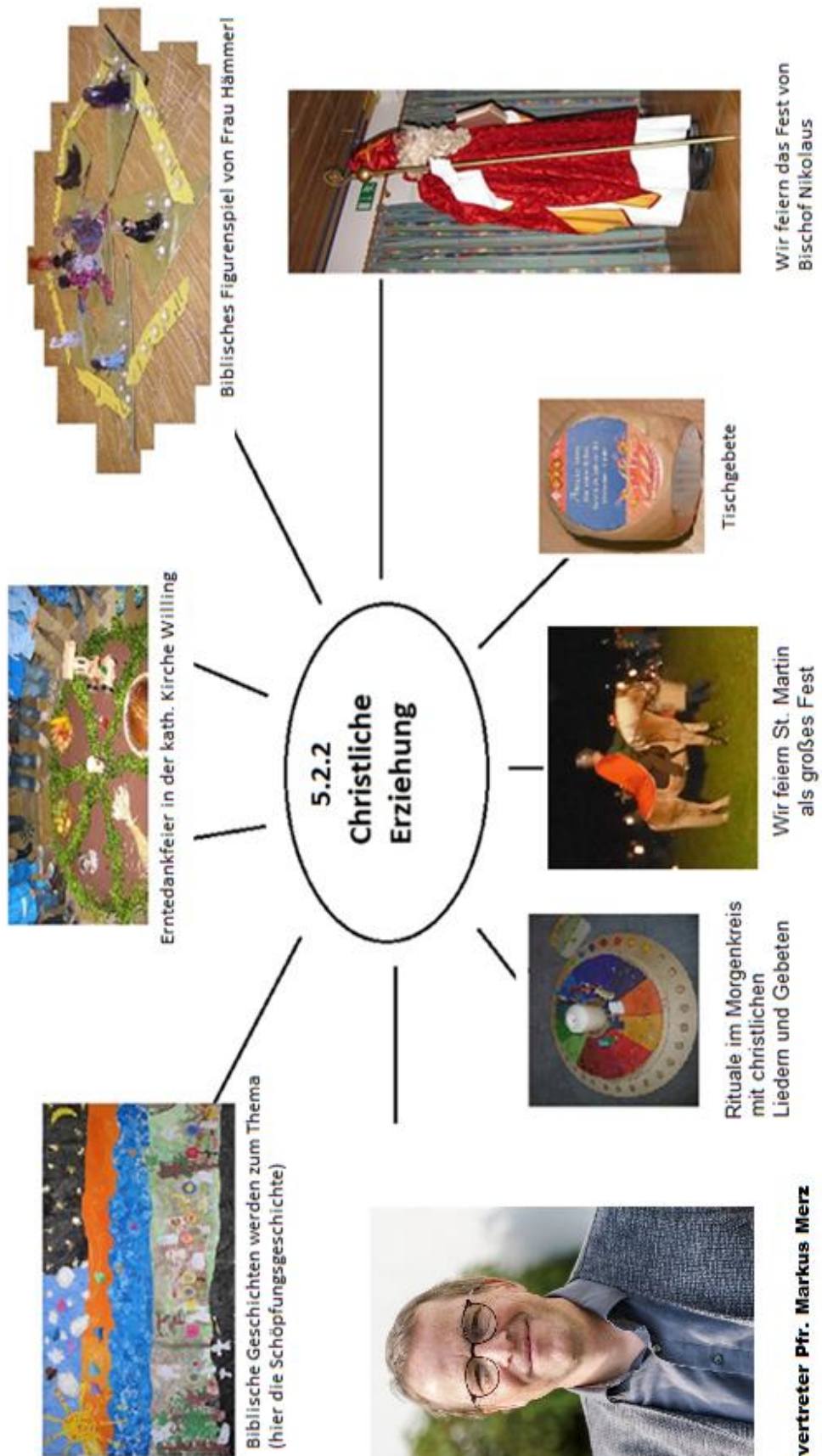
#### Umsetzung im Kindergartenalltag

Es ist uns wichtig, den christlichen Glauben im Alltag zu leben, erlebbar zu machen und für die ganzheitlichen Erfahrungszusammenhänge sensibel zu sein. So wird christlicher Glaube bei uns gelebt:

- Aufgreifen von Festen und Feiern im Jahreskreis: Verdeutlichung durch biblische Geschichten (z.B. Weihnachten = Geburt Jesu)
- Glauben leben, in aktiver Kirchengemeinde  
(z.B. freiwillige Teilnahme an Gottesdienstaustauschgestaltungen...)
- regelmäßige Besuche des Trägervertreters: Unser evangelischer Pfarrer bringt uns eine Bibelgeschichte, eine Erzählung oder ein christliches Lied mit.



**Trägervertreter Pfr. Markus Merz**



### 5.2.3 Sprache und Literacy

Die Literacy-Erziehung umfasst alles rund um Erzähl-, Buch-, Reim- und Schriftkultur. Sprache bezeichnet sowohl die **verbale** Kommunikation, z.B. sprachlicher Ausdruck von Gefühlen und Gedanken, als auch die **nonverbale** Kommunikation, z.B. Mimik, Gestik, Körperhaltung.

Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und somit wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg und wichtig für die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

#### Umsetzung im Kindergartenalltag

- Morgenkreis
- Unterhaltungen am Brotzeittisch
- Gesprächsrunden, aktives Zuhören
- Rollenspiele
- Fingerspiele, Geschichten
- gemeinsames Singen
- gezielte Übungen zu Anlauten und Reimen
- dialogorientierte Bilderbuchbetrachtungen
- Vorlesepaten: Eltern kommen nach Absprache in den Kindergarten und gehen mit einer Kleingruppe in einen geeigneten Raum zum Vorlesen
- Namen der Kinder sind immer wieder als Schriftbild zu finden
- Vorkurs (siehe 3.2 Übergänge vom Kindergarten in die Grundschule)

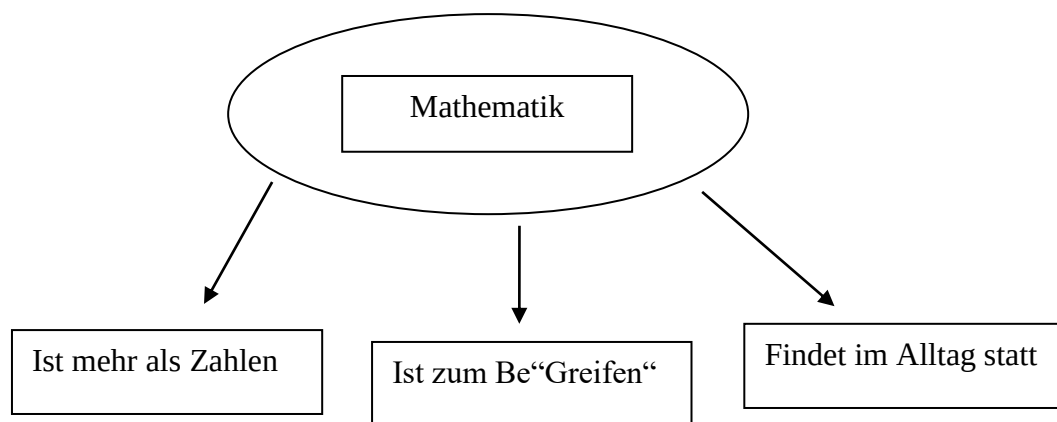
## 5.2.4 MINT

Der Begriff „MINT“ fasst die Bildungsbereiche **M**athematik, **I**nformations- und **K**ommunikationsmedien, **N**aturwissenschaft und **T**echnik zusammen.

### 5.2.4.1 Mathematische Bildung

Mathematische Bildung hat in der heutigen Wissensgesellschaft eine zentrale Bedeutung. Ohne mathematische Grundkenntnisse ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Im Kindergarten schaffen wir bereits die Basis für ein lebenslanges mathematisches Lernen.

Mathematisches Denken entwickelt sich erst im kommunikativen Austausch mit Erwachsenen. Jeder Abstraktion liegen konkrete Erfahrungen und praktisches Tun mit allen Sinnen zu Grunde.



- Tischspiele, Würfelspiele (Mengenerfassung)
- Freispiel: Bauecke und Konstruktionsmaterial zum Bauen, Ausprobieren mit Gewicht und Größe; Sanduhren mit verschiedenen Zeiteinheiten
- Rituale: Zählen im Morgenkreis (Abzählen der Kinder, Erarbeiten des Datums)
- Ordnung: Tägliches Aufräumen und Sortieren des Spielmaterials
  - Schulen der Raum-Lage-Wahrnehmung (im Regal, auf dem Schrank, usw.)
- Vorbereitete Umgebung: Nummerierung der Treppenstufen
- Hauswirtschaftliche Angebote:
  - Abwiegen, Abmessen von Mengen beim Kochen und Backen
  - Tischdecken: Wie viele Plätze sind am Brotzeittisch, wie viele Tassen und Teller habe ich schon/ brauche ich noch?
- Spezielle mathematische Angebote:
  - Spielerisches Erlernen von Formen und Farben und Orientierung im Raum (innen, außen, oben, unten)
  - Spielerischer Umgang mit Zahlen und Mengen
- Reihenfolgen einhalten
  - Bei Übungen des täglichen Lebens z.B. Anziehen
  - Beim Legen oder Fädeln von Spielmaterialien, z.B. Perlenkette
  - Ordnungsaspekt: Beim Gewinnen von Spielen (Erster, Zweiter, Dritter, ...)

## 5.2.4.2 Informations- und Kommunikationsmedien

### Medienkompetenz

Kinder bei der Entwicklung von Medienkompetenz zu unterstützen, ist eine eigenständige Bildungsaufgabe im Kindergarten.

Medien dienen zur Vermittlung von Informationen und werden unterschieden in

- auditive Medien
- visuelle Medien
- audiovisuelle Medien

Unser Ziel ist es, die Kinder im sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu unterstützen und zu fördern.

### Umsetzung

- Sach- und Bilderbuchbetrachtungen
- Bücherkiste zur freien Verfügung
- CD's und Kassetten anhören
- Nutzung des Internets als Informationsquelle
- Besuch in der Bücherei
- Transparenz der pädagogischen Arbeit durch Aushänge

Im Kindergartenalltag werden zunehmend auch moderne Medien (z.B. das Internet) genutzt. Bei auftretenden Fragen machen wir uns gemeinsam mit den Kindern auf den Weg, um Antworten zu finden (Ko –Konstruktion).

- Bilderbücher
- Sachbücher
- Lexikon
- Internet

### 5.2.4.3 Naturwissenschaft und Technik

Naturwissenschaften prägen unser tägliches Leben und nehmen großen Einfluss auf unseren Alltag. Sie liefern uns Grundlagenwissen über Vorgänge in der Natur. Wir als Kindergarten nehmen den natürlichen Forschungsdrang der Kinder auf und unterstützen sie in ihrer kindlichen Neugierde (Wissensdurst).

#### Umsetzung

- Kennenlernen verschiedener Aggregatzustände
  - Kochen – Wasserdampf (gasförmig)
  - Experimente mit Schnee und Eis
- Wetterbeobachtungen
- Physikalische Beobachtungen
  - Teebeutelrakete steigt nach oben (siehe Geburtstagsfeier)
- Erleben physikalischer Kräfte
  - Schaukeln
  - Verschiedene Fahrzeuge in Bewegung bringen
  - Kreisel
- Erproben mechanischer Vorgänge
  - Bagger im Sandkasten
  - Werkbank
- Experimentieren mit Farben
- Licht und Schatten
- Gleichgewicht
  - Körperwahrnehmung
- Statik
  - Turm bauen
- Magnetismus
  - Magnetisches Konstruktionsmaterial



## 5.2.5 Umweltbildung

Umweltbildung und -erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an – ein Potenzial, das zu nutzen ist.

Kindern ist die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen, um ihnen darin zugleich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Es ist wichtig, dass Kinder die Werterhaltung an sich selbst, an anderen und gegenüber der Natur entwickeln (Achtsamkeit, Fürsorge, Mitempfindung und Verantwortung, umweltschützendes Verhalten).

### Umsetzung

- Naturerfahrungen
  - Spaziergänge in die ländliche Umgebung (Mangfall, Tiere in der Umgebung...)
  - Waldtage
  - Gartenanlage des Kindergartens
  - Sammeln und Spielen mit Naturmaterialien
  - Naturbeobachtungen (z.B. von der Raupe zum Schmetterling, vom Ei zum Huhn)
  - Wetterbeobachtungen, auch bezogen auf die Jahreszeiten
  - Becherlupen (genaues Betrachten kleiner Lebewesen oder Pflanzenteile)
- Umweltbewusstsein und Umweltschutz
  - Im Tagesablauf durch Müllvermeidung bzw. -trennung
  - Gespräche über die Natur
  - Basteln mit Naturmaterialien
  - Bewusster Umgang mit Ressourcen in Bezug auf
    - Papierverschwendung (am Maltisch nehmen wir uns ein Papier und malen ein Bild darauf, nicht nur einen Strich)
    - Wasserverschwendung (beim Händewaschen Wasser sparen)
    - Stromverbrauch (wenn wir in den Garten gehen, schalten wir das Licht im Zimmer aus, bei genügend Tageslicht bleibt das Licht ganz aus)

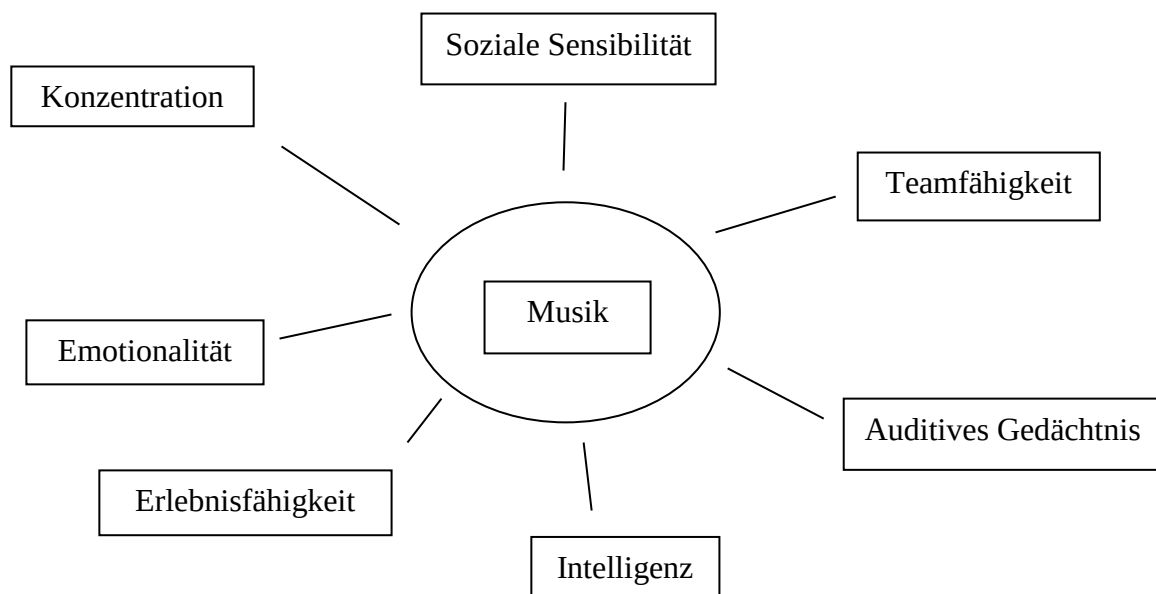
## 5.2.6 Musik

Selbst Mozart sagte schon:  
„Ohne Musik wäre alles nichts!“

... deshalb begleitet uns Musik den ganzen Tag in verschiedenen Situationen.

Kinder sind von Geburt an musikalisch, mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik.

Musik trainiert aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist und die Entwicklung vielfältig beeinflussen kann.



### Umsetzung

#### Singen und Sprechen

- Tägliches Singen im Morgen- und Mittagskreis mit Gitarrenbegleitung
- Fingerspiele und Klatschspiele
- Kreisspiele
- Rhythmisches Sprechen im Morgenkreis als Ritual
  - „Guten Morgen ..., schön, dass du da bist!“
  - z.B. „Heute ist Montag, der 31. Oktober.“

Singen und Gestalten zu Festen, manchmal mit Aufführung der Kinder

#### Musizieren

- Kennenlernen und Erproben von Instrumenten (Orff-Instrumente)
- Liedbegleitung mit Orff-Instrumenten
- Klanggeschichten

## Musik und Bewegung

- Tänze
- Rhythmische Bewegungserziehung (Einsatz von körpereigenen Instrumenten, z.B. klatschen, patschen, schnipsen...)

## Musik hören

- CD`s
- Lauschen und Horchen (einzelne Töne, Geräusche)
- Stilleübungen

## 5.2.7 Ästhetik, Kunst, Kultur und Kreativität

Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer mit Kunst und Kultur zu tun. Dadurch entfalten Kinder ihr kreatives, künstlerisches Potenzial.

Ästhetische Bildung spricht das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit an.

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen.

### Fühlen – Gestalten

- Zeichnen, Malen, Basteln, schreiben (kreativer Umgang mit verschiedenen Materialien und Techniken)
- spielerische Aktivitäten
- Legearbeiten (verschiedene Kettmaterialien/Naturmaterialien)
- Werken (Werkbank mit verschiedenen Werkmaterialien in einem separaten Raum)

### Sprechen – Sehen

- Rollenspiele (darstellendes Spiel)
- Puppentheater
- Kunst betrachten

### Hören

- Lieder
- Geschichten
- Gedichte
- Fingerspiele

Die Kreativität und Ästhetik der Kinder wird durch die Erwachsenen angeregt, z.B.

- Wie wird der Tisch gedeckt?
- Wie gestalte ich Aushänge?
- Farbabstimmungen
- usw.

Kreativität zeigt sich auch im Denken. Wir unterstützen die Kinder darin kreative Lösungsmöglichkeiten für Probleme zu entwickeln. Der Alltag im Kindergarten bietet ein großes Lernfeld für kreatives Denken.

Bei Streit unter den Kindern z.B. gibt es keine vorgefertigte Lösung. Sie versuchen, den Konflikt (so weit wie möglich) allein zu lösen. Auch dieses dient der Stärkung der Persönlichkeit der Kinder.

## 5.2.8 Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

### 5.2.8.1 Gesundheit

Gesundheitserziehung bedeutet den positiven, achtsamen und wertschätzenden Umgang mit dem eigenen Körper und der Umgebung und ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

#### Hygiene und Sauberkeitserziehung

##### Hygiene

Wir führen die Kinder an das gründliche Händewaschen heran, z.B.

- vor der Zubereitung von Mahlzeiten
- vor den Mahlzeiten
- nach dem Toilettengang
- nach dem Spielen im Garten
- nach dem Niesen
- usw.

Wir sensibilisieren die Kinder für die Sauberkeit in ihrem Umfeld, z.B.

- Sauberkeit am Brotzeitplatz
- ordentliches Abspülen des benutzten Geschirrs
- Benutzung der Spülung nach dem Toilettengang
- keine Straßenschuhe in den Spielbereichen
- Ordnung am Garderobenplatz

Wir sensibilisieren die Kinder in Bezug auf den sozialen Kontext (Achtsamkeit):

- wir niesen und husten niemanden an
- hygienischer Umgang mit dem Taschentuch

##### Sauberkeitserziehung

Wickelkinder:

Wir nehmen in unserer Einrichtung auch Kinder auf, die noch eine Windel tragen. In Absprache mit den Eltern und angepasst an den Entwicklungsstand des Kindes ist es unser Ziel, gemeinsam das Kind in der Sauberkeitserziehung zu unterstützen.

- In einem separaten Raum befindet sich ein Wickeltisch (geschützte Intimsphäre).
- Jedes Kind hat eine eigene Wickelunterlage und Windeln, die von den Eltern mitgebracht werden.
- Das Personal beachtet Hygienevorschriften (Wickeltisch desinfizieren, Einmalhandschuhe tragen).

Wechselkleidung:

Jede Kindergartenfamilie bringt einen Beutel mit Wechselkleidung mit (Unterwäsche, Socken, Hose, Pullover).

Dies ist uns wichtig, da es auch mal vorkommt, dass sich die Kinder anschütten oder nasse Socken (vom Spielen draußen) haben. So haben die Kinder ihre eigene Kleidung zum Wechseln.

## 5.2.8.2 Ernährung (siehe auch S. 24 Mahlzeiten)

### Gesundes Essen

- Wir kommen mit den Kindern am Brotzeittisch ins Gespräch, z.B. auch über die mitgebrachte Brotzeit und gesunde Ernährung.
- Regelmäßig gestalten wir mit den Kindern einen Müslitag.
- Schulobst/Schulmilch: Wir nehmen am Schulobst-/Schulmilchprogramm teil. Hierbei steht jedem Kind eine kleine Portion Obst und Gemüse und Milch zur Verfügung. Beim Schälen und Schneiden werden die Kinder miteinbezogen.
- Erntedank: Mitgebrachte Erntedankgaben werden jedes Jahr mit den Kindern verarbeitet z.B. Gemüsesuppe, Obstsalat.

## 5.2.8.3 Bewegung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Bewegungserfahrungen sind für die gesamte Entwicklung des Kindes entscheidend, da Bewegung und Lernen untrennbar miteinander verbunden sind. Bewegung wird grundsätzlich unterschieden in Grobmotorik und Feinmotorik.

Grobmotorik: Bewegungen von Kopf, Rumpf, Armen und Beinen

Feinmotorik: Bewegung der Finger, Zehen und der Gesichtsmuskeln

### Grobmotorik:

Die Motorik entwickelt sich von der Grobmotorik zur Feinmotorik. Erst wenn Grundfertigkeiten im Bereich der Bewegung erworben wurden, können diffizilere Bewegungen erlernt werden.

Unser wunderbarer Garten regt die Kinder an, sich zu bewegen. Alle Grundbedürfnisse können hier aufgegriffen werden: Rennen, Klettern, Schaukeln, Hüpfen, Rutschen, Balancieren und Spielen im Sandkasten.

Zusätzlich zu den Angeboten an den großen Spielgeräten haben die Kinder Fahrzeuge zur Verfügung, auf denen sie sowohl fahren, als auch mitfahren können.

Unser großer Turnraum bietet ebenfalls viel Raum für unterschiedliche Bewegungsangebote. Hier stehen vielfältige Materialien zur Verfügung (Bälle, Klettergerüst, Pedalo, Hängematten, usw.).

Jede Gruppe hat einen festen Turntag in der Woche. Dieser wird für gezielte Turnstunden und den Aufbau von Bewegungslandschaften genutzt. Zum Turnen ziehen die Kinder Turnkleidung an, was wiederum auch die Selbständigkeit fördert.

Immer wieder nutzen wir unsere wunderschöne Landschaft für Spaziergänge, sowohl Acker und Wiese als auch Kies und Wasser (an der Mangfall) oder nahegelegene Spielplätze sind hierbei unsere Ziele.

Es finden regelmäßig Waldtage statt. Diese Tage verbringen wir mit den Kindern den gesamten Vormittag im Berblinger Wald. Der Wald ermöglicht den Kindern besondere Natur- und Bewegungserfahrungen.

Einmal im Jahr findet ein Sportfest am Spielplatz an der Mangfall statt.

Verschiedene Kreisspiele, Bewegungen zu Liedern, Tanz und Rhythmik sind fester Bestandteil unseres Alltags.

Bewegung an der frischen Luft:

- Freispiel im Garten (wenn möglich bei jedem Wetter)
- Die Kinder können ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben.
- Spaziergänge
- Turnstunde im Freien

#### Feinmotorik:

Feinmotorische Kompetenzen sind Grundvoraussetzungen für die Schule:

- richtige Stifthaltung fördert die Ausdauer beim Schreiben
- Auge-Hand-Koordination trainiert das Zusammenspiel der Gehirnhälften
- taktile Reize regen die Wahrnehmung und die Durchblutung an (z.B. kneten, Massagen)
- Steck- und Fädelspiele fördern die Koordination der Finger
- Fingerspiele trainieren die Fingerfertigkeit
- Umgang mit der Schere, der Prickelnadel, ...

#### 5.2.8.4 Entspannung

Uns ist es wichtig, dass die Kinder zwischendurch immer wieder zur Ruhe kommen. Durch kurze Ruhepausen oder einer Legearbeit wird ihnen die Möglichkeit gegeben. Durch unsere Materialvielfalt bieten wir den Kindern auch im Alltag Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten, z.B. Röhre und Vogelnestschaukel im Garten, Hängematte im Turnzimmer, Möglichkeiten zum Zurückziehen in den Gruppenzimmern.

#### 5.2.8.5 Sexualität

Die Kinder haben das Recht auf ihre Intimsphäre. Beim Toilettengang und evtl. beim Wickeln wird darauf geachtet, dass eine Bezugsperson des Kindes hilft, wenn nötig. Will sich ein Kind nicht mit allen Kindern im Turnraum zum Turnen umziehen, so darf es sich selbstverständlich in einem anderen Raum umziehen.

Kinder haben ein natürliches Interesse am anderen Geschlecht. Unser Ziel ist es, die Kinder sensibel dafür zu machen, ihre eigenen körperlichen Grenzen wahrzunehmen, zu spüren und auch anderen klar mitzuteilen. Für uns ist es wichtig, diese individuellen Grenzen der Kinder zu berücksichtigen, zu thematisieren und darauf einzugehen. Das ist nur durch eine vertrauensvolle Basis möglich.

Altersgemäße Gespräche sollen helfen, dass Kinder ein klares „Nein“ aussprechen können und dass andere Personen diese Grenze der Kinder auch akzeptieren können. Durch diese Offenheit mit dem Thema Sexualität, den neutralen Umgang mit Bildern in Bilderbüchern („Conni geht schwimmen“) oder durch Körperpuzzle erleben die Kinder, dass auch wir unvoreingenommen mit dem Thema Sexualität umgehen.

## **6 Kooperation und Vernetzung**

### **6.1 Demokratisch-partizipative Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

Eltern sind Experten ihrer Kinder. Durch einen partnerschaftlichen Umgang zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern erfolgt die Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes.

- Familie ist der wichtigste und erste Bildungsort für Kinder, denn Bildung beginnt von Geburt an
- Familien haben unterschiedliche Bedürfnisse und Ressourcen
- Kindergarten und Eltern haben gemeinsam die Verantwortung für eine gute Bildung und Entwicklung des Kindes

#### **Information der Eltern über den Entwicklungsstand**

Regelmäßig finden Elterngespräche über den Entwicklungsstand des Kindes statt. Dafür werden Termine mit den Eltern vereinbart. Entwicklungsgespräche finden mindestens 1x jährlich statt und werden dokumentiert. Ziel eines Entwicklungsgesprächs ist der Austausch und die Vereinbarung von Zielen für eine gute Entwicklung und Bildung des Kindes.

Zusätzlich findet in Form von Tür- und Angelgesprächen ein regelmäßiger Austausch statt.

#### **Information der Eltern über den Kindergartenalltag**

- Vor Beginn der Kindergartenzeit
  - Hausführung, um Kindergarten und Arbeitsweise in unserem Kindergarten kennenzulernen,
  - Schnuppernachmittag für alle neu angemeldeten Kinder mit ihren Eltern in ihrer zukünftigen Gruppe
- Während der Kindergartenzeit
  - Regelmäßige Newsletter oder Elternbriefe in der Elternpost vor jeder Gruppe
  - Transparenz der pädagogischen Arbeit durch Aushänge und gegenständliche Gestaltung der aktuellen Thematik in den verschiedenen Gruppen
  - Gestaltung des „Jahreszeitentisches“ zu aktuellen Themen, die den gesamten Kindergarten betreffen
  - Aushänge an der Infotafel im Eingangsbereich
  - Tür- und Angelgespräche
  - Elternabende

#### **Elternbefragung:**

Einmal jährlich findet eine anonyme Elternumfrage statt. Diese wird ausgewertet und das Ergebnis ausgehängt. Anregungen und Kritikpunkte werden im Team und mit dem Träger reflektiert.

### Elternbeirat:

Der Elternbeirat wird von den Eltern für ein Jahr gewählt. Seine Aufgabe ist es, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal zu fördern. Er wird bei der Planung des Kindergartenjahres mit einbezogen. Er entscheidet über Aktivitäten, die von Elternseite für die Kinder und Familien des Kindergartens organisiert werden, z.B. Martinsfeier, Sommerfest, Sportfest u.a. und organisiert die Ausgestaltung gemeinsam mit dem pädagogischen Personal.

Vor wichtigen Entscheidungen wird der Elternbeirat vom Leitungsteam informiert und dazu angehört.

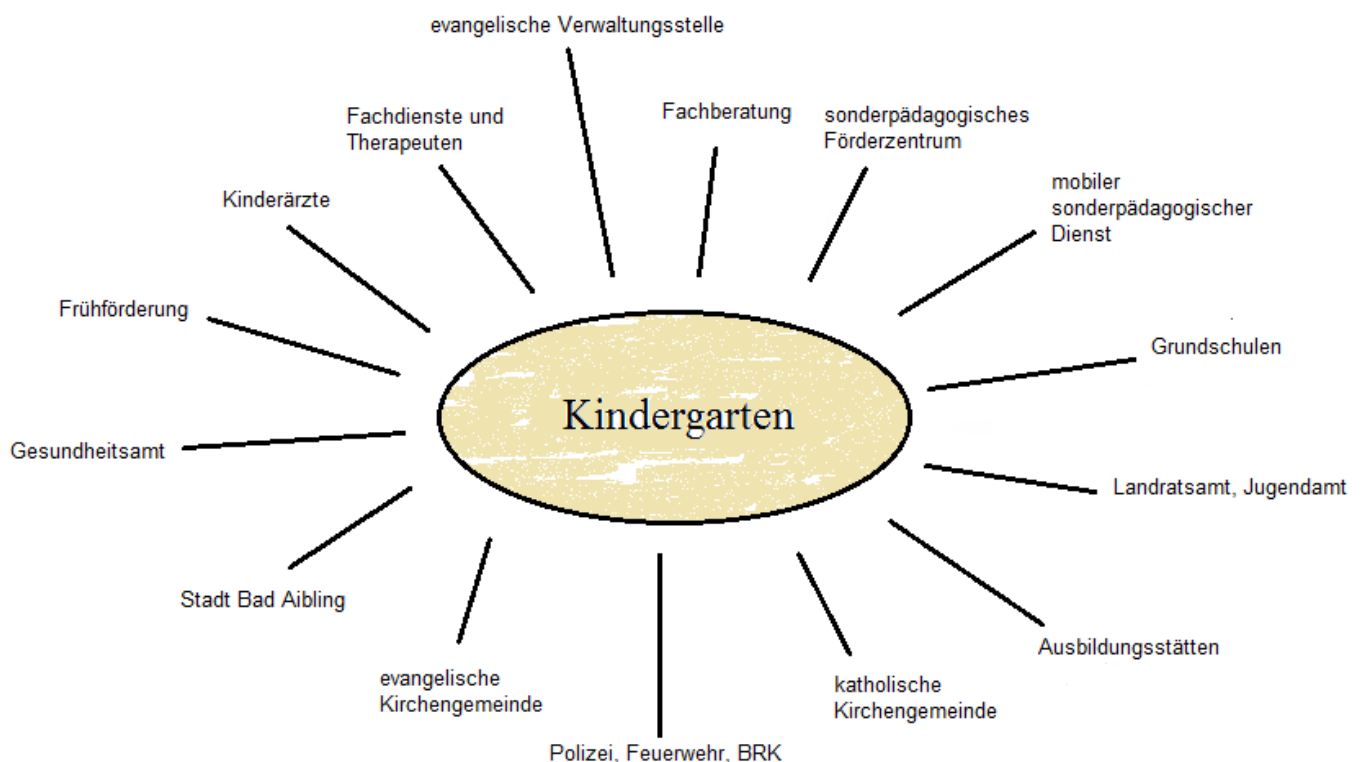
### Elternmitarbeit

- im Elternbeirat
- bei der Ausgestaltung von Festen
- bei Aktivitäten und Aktionen in Absprache mit den Gruppenleitungen, z.B. Vorlesepaten, Plätzchen backen, Fahrgemeinschaften ...

## 6.2 Kooperation mit Personen und Institutionen

Kooperation bezeichnet das Zusammenwirken verschiedener Personen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Unser Kindergarten ist in ein System von Kooperationspartnern eingebunden. Die Zusammenarbeit und der fachliche Austausch bieten die Grundlage für eine positive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Diverse Kooperationspartner dienen den Fachkräften zur eigenen Weiterbildung und zur Reflexion und werden nach Bedarf in Anspruch genommen.





## 6.3 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

### Orientierungshilfe zur Umsetzung

Im § 8a des Sozialgesetzbuches VIII (Kinder- und Jugendhilfe) hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag definiert. Hier wird u.a. auch unsere Verantwortung für das Wohl der Kinder betont und ein Weg aufgezeigt, wie diese Aufgabe konkret im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Somit sind wir verpflichtet, bereits bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (z.B. körperliche und seelische Vernachlässigung/Misshandlung, sexuelle Gewalt) tätig zu werden.

Die Grundlage dafür ist eine genaue Beobachtung der Kinder. Fallen uns dabei Entwicklungsverzögerungen oder Probleme auf, gehen wir aktiv auf die Eltern zu (siehe auch Punkt 2.2.3 Inklusion – Vielfalt als Chance). Uns ist eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern sehr wichtig, wie im Punkt 6.1 Demokratisch-partizipative Bildungs- und Erziehungsarbeit mit den Eltern zu erkennen ist.

### Vorgehensweise

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a:

- Genaue Dokumentation (u.a. durch ein Formular zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung)
- Einrichtungsinterne Überprüfung des Verdachts im gemeinsamen Team
- Information des Trägers, sobald sich der Verdacht als stichhaltig erweist
- Hinzuziehen der „insoweit erfahrenen Fachkraft“, die hilft, das Gefährdungsrisiko einzuschätzen (anonyme Beratung)
- Festlegen von weiteren Maßnahmen zur Abwendung der Gefährdung unter Einbezug der Erziehungsberechtigten (z.B. Vermittlung an Frühförder- oder Erziehungsberatungsstelle, gegebenenfalls Meldung an das Jugendamt)

## 7 Qualitätsmanagement

### 7.1 Fortbildungen

Unser Träger stellt uns jedes Jahr einen Etat zu Verfügung, den wir für Fortbildungen nutzen können. Darunter fallen sowohl Einzelfortbildungen für jedes Teammitglied, als auch Inhouse-Fortbildungen für das Gesamtteam.

- Jede/r MitarbeiterIn hat die Möglichkeit Fortbildungen im Jahr zu besuchen. Diese wählt jede/r nach seinen individuellen Bedürfnissen und Interessen. Die Lerninhalte der jeweiligen Fortbildungen werden in der Teamsitzung weitergegeben. Durch diese Rückmeldung profitieren alle MitarbeiterInnen.
- Der Vorteil einer Inhouse-Fortbildung besteht darin, dass **alle** MitarbeiterInnen sich mit den Inhalten auseinandersetzen und so fachlich auf dem gleichen Wissensstand sind. Auch dadurch kann die pädagogische Arbeit reflektiert und weiterentwickelt werden.

Regelmäßige Leitungstreffen

- Fachtage und Konferenzen im Landratsamt
- Ev. Kitaverband: Fachberatung für alle ev. Einrichtungen im Landkreis
- Leitungstreffen der Bad Aiblinger Einrichtungsleitungen

Fachzeitschriften und -literatur stehen dem gesamten Team zur Verfügung.

### 7.2 Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit

#### Eltern

- Jährliche Elternumfrage mit Auswertung und Diskussion darüber mit Team, Elternbeirat und Träger
- Transparenz der pädagogischen Arbeit durch Aushänge

#### Team + Leitung

- Fortbildung der Leitung „Qualifizierte Kitaleitung“
- Reflexion der pädagogischen Arbeit im Gruppen- und im Gesamtteam
- Reflexion von Festen und Ritualen im Gesamtteam
- Überarbeitung und Weiterentwicklung der Konzeption
- Mitarbeiter/innengespräche einmal jährlich mit der Leitung
- Fortbildungen zu verschiedenen Themen
- Regelmäßige Auffrischung von 1. Hilfe Kursen, Brandschutzvorschriften, regelmäßige Informationen zu den aktuellen Hygienestandards ...
- Leitungstreffen und -besprechungen in verschiedenen Kreisen
- Teilnahme an PQB (pädagogische Qualitätsbegleitung) über 1 Jahr

#### Träger/Geschäftsführer + Kindergartenausschuss

- Regelmäßige Besprechungen mit dem Träger/Geschäftsführer
- Treffen mit dem Kindergartenausschuss in regelmäßigen Abständen

### 7.3 Ausbildungsstätte

- Ausbildung einer/s JahrespraktikantIn (SEJ-Praktikum am Beginn der ErzieherInnenausbildung oder Anerkennungspraktikum am Ende der ErzieherInnenausbildung)
- Fortbildung der Anleitung: „Qualifizierte Praxisanleitung“
- regelmäßiger Kontakt mit den Schulen: Austausch über die aktuellen Themen
- Möglichkeit zum Kennenlernen des Kindergartenalltags durch:
  - FOS-Praktikum
  - bfz-Praktikum
  - „Schnupperpraktikum“ (z.B. 1-wöchiges Praktikum der verschiedenen Schularten, Boys&girls day, ...)

### 7.4 Beschwerdemanagement

Beschwerden werden gehört, ernst genommen und zeitnah bearbeitet.

#### Beschwerden der Kinder erkennen

Uns ist es wichtig, die Bedürfnisse aller zu erkennen (verbal und nonverbal) und darauf zu reagieren.

- Anteilnahme, Empathie, Zuhören
- fragende Haltung einnehmen
- „Vermittler“ sein für die Kinder – „an die Hand nehmen“ als Hilfe und Unterstützung
- Erzählkreise mit positiven und negativen Rückmeldungen zu Erlebtem
- gemeinsame Gestaltung der Spielecken bzgl. Spielmaterialien (Abstimmung!)
- jährliche Elternumfrage enthält eine Umfrageseite für die Kinder
- Smiley's für positive und negative Situationen -> Kinder legen Steine und beschließen, was geändert werden kann
- Rolleneinteilung bei Aufführungen der Kinder, d.h. die Kinder suchen sich ihre Rolle selbst aus und anschl. Rückmeldung über die Zufriedenheit mit der gewählten Rolle
- Mittagessen: Was schmeckt besonders gut, was gar nicht und was sollte es öfter geben?

## Beschwerden der Eltern

Wir pflegen einen offenen Umgang mit den Eltern, d.h. wir versuchen bei Schwierigkeiten oder Beschwerden eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung zu finden. Dazu gehört ein offenes Ohr für konstruktive Kritik und gegebenenfalls Veränderung von Dingen.

Konkrete Beispiele für Möglichkeiten Beschwerden wahrzunehmen und darüber zu sprechen:

- Elterngespräche -> auch Tür und Angelgespräche
- Elternbriefkasten (Anregungen-/Wünschekasten): wird durch den Elternbeirat geleert und bei Bedarf mit der Leitung besprochen, die es dann in den Teamsitzungen als Besprechungspunkt auf die Tagesordnung nimmt
- jährliche Elternumfrage (anonym)
- zeitnahe Lösung von Schwierigkeiten oder Problemen mit dem Kind -> Elterngespräch (terminiertes EG sowohl ausgehend vom päd. Personal, als auch auf Wunsch der Eltern)
- Elternbeirat als Bindeglied (Vermittlerfunktion)

## Beschwerden einzelner MitarbeiterInnen

Im Team leben wir ein vertrauensvolles Miteinander, das von Ehrlichkeit und einem konstruktiven Miteinander geprägt ist. Durch diese Haltung können Beschwerden oder Schwierigkeiten durch eine offene Aussprache angesprochen werden. Gemeinsam bemüht man sich um Lösungen. Bei größeren Schwierigkeiten wird das Gesamtteam herangezogen.

Konkrete Möglichkeit von Beschwerden:

- „Offenes Ohr“ der Kollegen/innen untereinander
- jährliches Mitarbeitergespräch mit der Leitung; bei Bedarf auch mehrmals
- Aufnahme der Beschwerde in den Teamsitzungen, sofern eine Notwendigkeit dazu besteht
- regelmäßiger Kontakt mit dem Träger -> wichtig ist uns eine zeitnahe Bearbeitung der Beschwerde
- vierteljährliche Treffen mit dem Ausschuss des Kirchenvorstandes, der für die Belange des Kindergartens zuständig ist



**Kindergartenleitung:**

Carmen Hellfritsch

**Träger:**

Ev.luth. Kirchengemeinde  
Bad Aibling-Kolbermoor-Großkarolinenfeld  
Carl-Jordan-Str. 5  
83059 Kolbermoor  
Telefon: 08031-2228400

**Trägervertreter:** Pfarrer Markus Merz

**Geschäftsführung:** Steffi Enste

**Konzeption neu erstellt im Kindergartenjahr 2016/17**

**erarbeitet vom Gesamtteam:**

Ingeborg Böjte  
Melanie Huber  
Stefanie Ringk  
Nadja Baldassari  
Marianne Mayer  
Annette Schreder  
Susanne Englhart-Huber

**hauptverantwortlich:**

Carmen Hellfritsch  
Andrea Mayer  
Johanna Weigl

**Überarbeitungen:**

Kindergartenjahr 2018/2019 – hauptverantwortlich: Carmen Hellfritsch  
Kindergartenjahr 2019/2020 – hauptverantwortlich: Carmen Hellfritsch  
Kindergartenjahr 2021/2022 – hauptverantwortlich: Carmen Hellfritsch  
Kindergartenjahr 2023/2024 – hauptverantwortlich: Carmen Hellfritsch  
Kindergartenjahr 2024/2025 – hauptverantwortlich: Carmen Hellfritsch